

# ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON N. 28193

Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmeyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 58995 / Einzelnummer 2 Francs

St. Vith, Dienstag, 20. November 1962

8. Jahrgang

## Nach den Washingtoner Besprechungen

In offiziellen amerikanischen Kreisen wurde erklärt, daß die Auswirkungen der kubanischen Krise auf Berlin und das Deutschland- und Berlinproblem im besonderen die Besprechungen beherrscht haben, die Adenauer mit Kennedy führte.

Aufgrund der Unmöglichkeit, diese Auswirkungen bereits in den Einzelheiten einzuschätzen, sowohl was die Ost-West-Beziehungen als auch was die Beziehungen zwischen den Ländern des sowjetischen Blocks betrifft, wurden die amerikanisch-deutschen Besprechungen auf eine Analyse der Lage, auf einen Gedankenaustausch über die Eventualitäten, die sich ergeben könnten, beschränkt. Es wurde keine Entscheidung getroffen.

Bei den Besprechungen, die in einem Augenblick stattfanden, der eine Wendung in den internationalen Beziehungen sein kann, wurde im wesentlichen der Tatsache Rechnung getragen, daß sich die kubanische Affäre für den Augenblick in voller Entwicklung befindet.

In offiziellen amerikanischen Kreisen wurde erklärt, daß angesichts dieser Erwägungen keine neue Initiative der Westmächte in der Berlinfrage erwogen werden könnte. Man ist in diesen Kreisen der Meinung, daß eine Zusammenkunft der Westmächte nicht erwogen werden kann, solange man nicht in der Liquidierung der Kuba-Affäre klarer sehe. Und das werde nicht der Fall sein, bevor man nicht wisse, welches die genaue Haltung der Sowjetunion bezüglich des Abzugs der IL-28-Bomber aus Kuba und welches die genaue Natur der Besprechungen zwischen Mikojan und Castro sei.

Dann erst könnte die Lage beurteilt werden. Die Außenminister der Westmächte sollen am 13. Dezember anlässlich der Jahrestagung der NATO zusammentreten. In diesem Augenblick werde wahrscheinlich eine gemeinsame Haltung festgelegt werden können.

Bei den Besprechungen zwischen Kennedy und Adenauer wurden jedoch eine Reihe von besonderen Punkten berührt: So die Reorganisation der NATO und die politische u. militärische Verstärkung der Atlantischen Allianz, der Gemeinsame Markt und der Stand der Verhandlungen über den eventuellen Beitritt Englands, die Frage der Kredite, die Ostdeutschland von der Bundesrepublik erhalten will sowie die Erhö-

hung der deutschen Militärbemühungen.

Die beiden Staatsmänner haben das Deutschland- und Berlinproblem, die Frage der Beziehungen zwischen Ost und West, die chinesisch-sowjetischen Beziehungen und den chinesisch-indischen Konflikt nur in sehr allgemeiner Form und im Lichte der Rückwirkungen der kubanischen Krise auf diese verschiedenen Probleme behandelt.

In offiziellen amerikanischen Kreisen wurde erklärt, daß die Notwendigkeit, westliche Allianz zu verstärken, nur in sehr allgemeiner Form behandelt wurde. Man habe nicht im einzelnen über den Umfang einer größeren deutschen Militärbemühung und auch nicht über die Frage des Verteidigungsbudgets der deutschen Bundesrepublik diskutiert.

Das Problem einer unabhängigen Atomstreitkraft der NATO ist im Laufe der Besprechung zwischen Außenminister Schröder und Unterstaatssekretär George Ball aufgeworfen worden. In dieser Frage ist kein Fortschritt erzielt worden: Washington ist weiterhin der Meinung, daß wenn die Europäer die Schaffung einer solchen Streitmacht wünschen, sie selbst angeben müssen, gemäß welchen Konzeptionen ihre eventuelle Organisation erfolgen müsse.

Was die Frage der Eröffnung von Krediten der Deutschen Bundesrepublik an Ostdeutschland betrifft, so erscheint es den Vertretern der Bundesrepublik klar, daß ein Abkommen auf diesem Gebiet gewisse Konzessionen einschließen, die mit der Liberalisierung des Systems in der DDR verbunden seien.

## Washington und die Drohungen Fidel Castros

### Beobachtungsflüge über Kuba werden fortgesetzt

WASHINGTON. Die amerikanischen Flugzeuge werden nach der Drohung Fidel Castros, diese Maschinen abzuschleusen, ihre Beobachtungsflüge über Kuba fortsetzen und es werden die notwendigen Maßnahmen zu ihrem Schutze getroffen, verlautete in zuständigen Kreisen in Washington.

Der Drohbrief des kubanischen Ministerpräsidenten an UNO-Generalsekretär Thant bildet im Rahmen der Kubakrise einen neuen Gefahrenfaktor, da das Risiko eines bewaffneten Kontakts zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten geschaffen wurde.

Die Stellungnahme der amerikanischen Regierung ist klar und deutlich: Die Beobachtungsaktion wird nicht unterbrochen und, falls die amerikanischen Flugzeuge angegriffen werden, werden sie verteidigt.

Der Exekutiv Ausschuss des Nationalen Sicherheitsrates und das Komitee der Generalstabschefs traten gestern im Weißen Haus zusammen. Unter dem Vorsitz Präsident Kennedys ist der neue Faktor der Kubakrise, den das Schreiben Fidel Castros bildet, behandelt worden.

In den zuständigen amerikanischen Kreisen ist man sich über die Gründe für die Haltung Castros nicht im klaren. Es werden jedoch zwei Möglichkeiten für wahrscheinlich gehalten: Möglicherweise will der kubanische Ministerpräsident zu dem Zeitpunkt Festigkeit zeigen, da Mikojan sich anschickt, den UNO-Generalsekretär über die Abmachungen mit Fidel Castro zu unterrichten, um in der Folge eventuell einen Rückzieher vornehmen zu können. Andererseits könnte er aus innenpolitischen Gründen im Interesse seines Prestiges zu seiner Drohung veranlaßt worden sein, da er vielleicht nach seinen Besprechungen mit Mikojan in aller Öffentlichkeit eine nachgebende Hal-

## Bonn dementiert baldigen Rücktritt General Speidels

BONN. Das Verteidigungsministerium der BRD dementierte Meldungen, wonach der Oberbefehlshaber der NATO-Landstreitkräfte „Europa Mitte“, General Hans Speidel, seinen Posten bald verlassen würde. Das Bundesverteidigungsministerium präzisierte, General Speidel werde bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand auf seinem Posten bleiben. Speidel ist 65 Jahre alt.

Der Korrespondent der „Süddeutschen Zeitung“ in Paris hatte versichert, General Speidel wäre bei General de Gaulle nicht mehr „persona grata“. Dieser werfe ihm gewisse Äußerungen im Zusammenhang mit seiner Person vor, die der französische Staatspräsident als Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs betrachte.

## Neuer rotchinesischer Grossangriff

### Kann Indien Verteidigungslinie halten? Indonesien sucht zu vermitteln

NEUDELHI. Nach tagelangen Schießereien haben die chinesischen Streitkräfte im indisch-chinesischen Grenzgebiet im Ost-Himalaya einen neuen Großangriff begonnen. Nach Mitteilung eines Sprechers des indischen Verteidigungsministeriums greifen die Chinesen „in großer Überlegenheit“ nördlich und westlich von Walong an. Dem chinesischen Angriff war ein indischer Vorstoß vorangegangen, bei dem den Indern mehrere chinesische Vorposten in die Hände fielen.

Der Angriff bei Walong wird erweilt, ob die Inder in der Lage sind, die vordringenden Chinesen an vorher festgelegten Orten aufzuhalten. Bei ihren Eindringen nach Indien waren die Chinesen mit auf schwache Grenzposten

gestoßen, nicht aber auf eine starke Verteidigungslinie.

Die Volksrepublik China hat zugegeben, daß ihre Truppen im Verlauf des indisch-chinesischen Grenzkonfliktes im Ostabschnitt der Grenze durch indischen Beschuß schwere Verluste erlitten haben.

Kurz vor dem Bekanntwerden des neuen chinesischen Angriffs in Nord-Indien hat der indonesische Außenminister Subandrio noch in Djakarta erklärt, die Aussichten für eine friedliche Beilegung des indisch-chinesischen Grenzkonfliktes hätten sich verbessert. Subandrio begründete diese Erklärung mit einem Schreiben des chinesischen Ministerpräsidenten Tschu En-lai, das ihm kurz zuvor vom chinesischen Geschäftsträger in Djakarta überreicht worden war.

## Heath betrachtet die Vorschläge der »Sechs« als ungenügend

### Keine weiteren Besprechungen im November

BRÜSSEL. Im November werde es keine weitere Tagung der Minister der EWG-Länder und Großbritanniens geben. Der ursprüngliche Termin für eine solche Tagung vorgesehene Termin (28. November bis 1. Dezember) kann nicht eingehalten werden. Die Minister der EWG werden aber wahrscheinlich am 5. und 6. Dezember erneut zusammentreten, um die neue Tagung EWG-Großbritannien, die vom 10. bis 12. Dezember angesetzt wurde, vorzubereiten. In ihrer vorbereitenden Tagung werden die EWG-Minister die mit den Briten zu regelnden Probleme zu klären versuchen.

Über das Problem der verarbeiteten Agrarprodukte aus Kanada, Australien und Neuseeland konnte keine Einigung erzielt werden. Der stellvertretende britische Außenminister, Edward Heath, betrachtete die Vorschläge seiner 6 Partner als ungenügend, da die Gewährung der Zollfreiheit sich auf Känguruhfleisch, Lebertran und Kaninchenkonserven beschränken soll. Er beanspruchte die Zollfreiheit für kanadische Lachsconserven (20 Mill. Pfund Einfuhr nach Großbritannien im Jahre 1961) und die australischen Obstconserven (1961: 30 Millionen Pfund). Für diese Erzeugnisse waren von den EWG-Delegationen Erleichterungen im Rahmen des Außenhandels angeboten worden.

Auch hinsichtlich der von Großbritannien beanspruchten Zollfreiheit für Aluminium und Zeitungspapier konnte keinerlei Fortschritt erzielt werden. Für das Zeitungspapier würde Kanada die Zollfreiheit einem gestaffelten Tarif vorziehen.

Nach der Diskussion mit Heath begannen die 6 Minister die Diskussion über das Problem des finanziellen Ausgleichs, das für die gemeinsame Landwirtschaftspolitik von ausschlaggebender Bedeutung ist.

## US-Atomhilfe für Nato-Partner

### Amerika will den Aufbau einer integrierten europäischen Atomkraft unterstützen

PARIS. Die USA haben sich erboten, ihren europäischen Nato-Verbündeten beim Aufbau einer eigenen integrierten Atomstreitkraft zu helfen. Der stellvertretende amerikanische Außenminister George Ball sagte in einer Ansprache vor der NATO-Parlamentarierkonferenz in Paris, die USA seien bereit, „der Errichtung einer echten supra-nationalen Mittelstrecken-Raketestreitkraft, die voll mit den anderen Abschreckungs-Streitkräften der Nato koordiniert ist, ernste Aufmerksamkeit zu widmen, sofern dies von anderen Nato-Partnern gewünscht wird“.

Ball sagte, es stehe den USA nicht zu, über die Organisation, Finanzierung und Bemannung einer solchen Atomstreitkraft zu entscheiden, aber sie könne dank ihrer großen Erfahrungen auf nuklearem Gebiet „Infor-

mationen und Ideen“ vermitteln. Eingeschränkt fügte Ball hinzu, daß nach Ansicht der Vereinigten Staaten vom rein militärischen Standpunkt eigentlich keine Notwendigkeit für einen eigenen Beitrag Europas zur Atomstreitkraft bestehe.

Die USA verstünden aber, daß die europäischen Nationen angesichts ihrer wachsenden Stärke und Einigkeit auch eine große Rolle bei der nuklearen Verteidigung spielen möchten.

Der amerikanische stellvertretende Außenminister appellierte an die europäischen Regierungen, unablässig die Sache der Einheit und des engeren politischen Zusammenhalts zu fördern. Die USA seien sehr daran interessiert, in Europa einen gleichwertigen Partner zu haben.

## Willy Schneider wurde in St. Vith stürmisch gefeiert

ST. VITH. Stürmisch gefeiert wurde am Sonntagabend der deutsche Sänger Willy Schneider bei seinem Auftreten in St. Vith. Einen solchen Applaus haben wir in St. Vith lange nicht mehr erlebt. Der Künstler mußte Zugabe auf Zugabe singen bis sich das Publikum endlich zufrieden gab. Der Saal Even-Knotd war bis auf den letzten seiner vielen Plätze vollbesetzt.

Wir alle haben Willy Schneider so oft im Rundfunk singing gehört und wir kennen doch auch alle seine Liekannesten Lieder. Ihn selbst erleben ist aber etwas ganz anders. Ein Stimmvolumen, das vom tiefsten Baß bis zum klaren Tenor heraufreicht, ist eine Seltenheit; noch selbener aber findet man eine so modulierfähige Stimme, eine Stimme, die allein durch ihren weichen Klang dem Liede Ausdruck verleiht, die jeden verzaubert, der sie hört. Während der Vorträge, hätte man ein



„Schütt die Sorgen in ein Gläschen Wein“, sagt Willy Schneider hier zu seiner Gattin am 15. Jahrestag ihrer Hochzeit, den sie in St. Vith verbrachten

Fortsetzung Seite 3

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Augustin Munoz Grandes

Der Vertrauensmann des General Franco

Laenge Zeit gab es in Spanien keine „zweiten Mann“. Es war ungewiß, wer die Macht übernehmen sollte, falls Franco aus welchem Grunde auch immer die Regierungsgewalt nicht mehr ausüben könnte.

Augustin Munoz Grandes ist 66 Jahre alt und Kastilier von Geburt. 1915 begann er seine Offizierlaufbahn in der spanischen Fremdenlegion.

Als Major stürmte er 1925 einen Vorposten der Freischärler und wurde dabei schwer verwundet. Sein Kommandeur war der damalige Oberst Franco.

Während des spanischen Bürgerkrieges geriet Grandes in Gefangenschaft und wurde zum Tod durch Erschießen verurteilt.

Nach dem Sieg befürchtete Franco, daß ihm die Falange die Macht aus den Händen nehmen würde. Als geschickter Taktiker beschloß er, die Partei fester an die Armee zu ketten.

Während des zweiten Weltkrieges beauftragte Franco seinen Freund mit der Aufstellung der blauen Division, einer 15.000 Mann starken Truppe.

Als der kalte Krieg ausbrach, bemühte sich Amerika um Stützpunkte in Spanien. Verhandlungspartner der US-Vertreter war auf spanischer Seite vor allem der inzwischen zum General beförderte Grandes.

von etlichen Amerikanern als Kriegsverbrecher bezeichnet worden war, mit der „Legion of Merit“ aus. Franco seinerseits machte Grandes zum Generalkapitän (Feldmarschall).

Es wird also Grandes überlassen bleiben, da eine Uebergangslösung und schließlich eine Brücke zu finden. Als faktischer Kabinettschef hat Grandes genug Zeit, sich mit der Frage zu befassen, die Franco bis heute nicht gelöst hat, was zum Teil an seiner Einstellung gegenüber dem Thronpräsidenten Don Juan liegt.

Der gegenwärtige Vizepremier steht einem Kabinett vor, in dem es mehr nach Westeuropa blickende Christdemokraten und Liberale gibt als vor einem halben Jahr.

Die alte Landeshauptstadt Schlesiens, Breslau, wird erstmals vor tausend Jahren urkundlich genannt.

Die riesigen Ausmaße des Platzes, in dessen Mitte das Rathaus errichtet wurde, waren darauf berechnet, ganze Wagenburgen der Karawannen aufzunehmen, die die Stadt berührten.

Kein Militarist

Munoz Grandes zeigt eine außerordentliche Vitalität.

Seine ausgeprägtesten Leidenschaften sind das Lesen und die Jagd. Die Bibliothek in seinem Heim umfaßt einige tausend Bücher.

Sein einziger Sohn war auf der Militärakademie von Saragossa, dem „spanischen West Point“ Klassenkanarad des Prinzen Juan Carlos.

Solange Franco lebt, wird Grandes in seinem Schatten stehen. Das allerdings bedeutet nicht, daß er keinen Einfluß hätte.

„Grandes“, sagte ein britischer Diplomat, „war einer der ersten Offiziere, die Francos Sieg voraussahen.“

Er ist ein Mann mit Zukunft. Es wird von ihm abhängen, wenn einmal die schwierige Uebergangsperiode anbricht.

So spaßig geht es oft zu ...

Der Oppositionsführer im Parlament von Canberra (Australien), Don Cameron, brachte den Antrag ein, daß das Parlamentsrestaurant leichtere Mahlzeiten liefern soll.

Der argentinische Polizeikommissar Cesar Tula aus San Juan gab einem Freund, der hinter Gittern schmachtete, Urlaub auf Ehrenwort.

Die 180 Meilen zwischen Los Angeles und Las Vegas legte der 53jährige Larrymoore Walker tanzend zurück.

Der Magistratsrichter von Preston (Kanada) fällte ein Urteil, das alle Autofahrer aufatmen läßt.

hat sie wahrgenommen durch sieben Jahrhunderte, seit 1273, da die erste Urkunde von ihm berichtet, bis 1945, dem Jahr des Unterganges der schlesischen Hauptstadt.

zentrat immenser Tätigkeit. Vom 14. bis zum 16. Jahrhundert wetteiferte die bürgerliche Architektur, das Beste, was sie kannte, zum Schmuck dieses Mittelpunktes freien Bürgertums zusammenzufließen.

DIE WELT UND WIR

Perle am schimmernden Band der Oder

Breslau, Schlesiens liebenswerte Hauptstadt

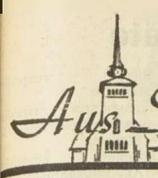
Die alte Landeshauptstadt Schlesiens, Breslau, wird erstmals vor tausend Jahren urkundlich genannt.

Die riesigen Ausmaße des Platzes, in dessen Mitte das Rathaus errichtet wurde, waren darauf berechnet, ganze Wagenburgen der Karawannen aufzunehmen.

Während der Fahrt bewegte Violetta de Castro sich kaum, sie schloß nur leise. Der Fahrer sah sich ein paar mal ihr um, aber er grinste nur, er mochte wohl denken, die Herrschaften hätten ein bißchen zuviel getrunken.

herzlichen Hände

Johannes Piette aus.



herzlichen Hände Johannes Piette aus.

Die Testamentsklausel

VON ERIKA WIEDEN

13. Fortsetzung

Er sah zwei schattenhafte Gestalten in dem engen Flur auftauchen, aus dem das Mädchen gekommen war.

Denn seine Faust fuhr hoch und traf den ersten der beiden Kerle, vermutlich den, der das Messer geworfen hatte, mit einem dumpfen Schlag am Kinn.

„Weg!“ stieß er hastig hervor. „Nichts wie weg!“ Und damit begann er zu laufen, so schnell er nur konnte.

„Es war besser, sich so schnell und so weit wie möglich vom Kampfplatz zu entfernen, denn er wußte ja nicht, was sich noch alles ereignen konnte.“

„So“, tief atmend stand er still. „Hier sind wir erst einmal in Sicherheit.“

„Ja, es wäre allerdings höchst verkehrt gewesen, sich und das Mädchen zu beleuchten, denn nun hörte auch Horst von Kempfen, daß jagende Schritte die Straße entlang hetzten.“

„Das ist Grisco! Er läuft vorbei — schnell, wir müssen jetzt nach der anderen Richtung laufen, ehe er merkt, daß wir ihm entwischt sind.“

„Klar. Also ab!“ Horst stieß die Worte halblaut hervor und griff wieder nach dem Mädchen, erfaßte einen zarten Ellenbogen, und wieder rannten die beiden jungen Menschen davon.

„Um Himmels willen — und damit sind Sie auch noch gelaufen!“ Und dann griff er schnell zu, denn es sah aus, als wollte die Tänzerin auf der Straße zusammenknicken.

„Zum Glück kam gerade eine leere Taxe langsam heran, und der Fahrer sah durchaus so aus, als wartete er auf späte Fahrgäste.“

„Hier brannten Neonlampen, hier waren beleuchtete Schaufenster, es gab Restaurants, die noch geöffnet waren.“

„Denn neben ihm stand, vor Erschöpfung leicht schwankend, die Tänzerin aus der Bar, das wunderschöne Mädchen Violetta de Castro!“

„Es — muß —“ mit zusammengebißenen Zähnen stieg Violetta de Castro aus der Taxe und ließ sich von Kempfen zum Hotelleingang führen.

„Aber dieser Mund war schmerzlich verzogen, und nun bückte sich die Tänzerin stöhnend und griff nach ihrem Knöchel.“

„Und es war nur gut, daß ein Pilot auch in Erste Hilfe ausgebildet sein mußte“

„Keine Angst haben! Es ist alles in schönster Ordnung, niemand tut Ihnen etwas.“

„Es war Grisco!“ Die Tänzerin stöhnte leise vor Schmerz, weil Horst von Kempfen ihr den Schuh und den zerrissenen Strumpf vom Fuß streifte.

„Ich tue Ihnen gleich nicht mehr weh!“ Es sieht nicht so schlimm aus.“

„Aber als Violetta de Castro endlich auf dem schmalen Sofa lag, das an der Schulwand des Hotelzimmers stand, da schmeckte sie leise, schloß die Augen und war ohnmächtig geworden.“

„Ich — weiß es nicht! Ich trat gestern abend zum ersten Mal in der Bar auf.“ Violetta de Castro sprach stockend.

„Zunächst einmal mußten beengende Kleidungsstücke gelöst werden.“

„Horst von Kempfen stellte es zufrieden fest und lächelte mit seinem liebsten wertesten Lächeln genau in ihre erschreckten, verstört blickenden Augen hinein.“

„Ich tue Ihnen gleich nicht mehr weh!“ Es sieht nicht so schlimm aus.“

„Aber als Violetta de Castro endlich auf dem schmalen Sofa lag, das an der Schulwand des Hotelzimmers stand, da schmeckte sie leise, schloß die Augen und war ohnmächtig geworden.“

„Ich — weiß es nicht! Ich trat gestern abend zum ersten Mal in der Bar auf.“ Violetta de Castro sprach stockend.

„Aber schon nach meinem ersten Auftritt wollte Grisco mich zwingen,“

„Zwei Herren an den Tisch“

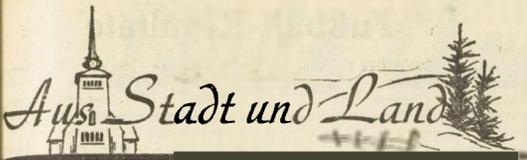
„Zunächst einmal mußten beengende Kleidungsstücke gelöst werden.“

„Horst von Kempfen stellte es zufrieden fest und lächelte mit seinem liebsten wertesten Lächeln genau in ihre erschreckten, verstört blickenden Augen hinein.“

„Ich tue Ihnen gleich nicht mehr weh!“ Es sieht nicht so schlimm aus.“

„Aber als Violetta de Castro endlich auf dem schmalen Sofa lag, das an der Schulwand des Hotelzimmers stand, da schmeckte sie leise, schloß die Augen und war ohnmächtig geworden.“

„Ich — weiß es nicht! Ich trat gestern abend zum ersten Mal in der Bar auf.“ Violetta de Castro sprach stockend.



### Willy Schneider wurde in St. Vith stürmisch gefeiert

Fortsetzung von Seite 1

fallen hören, so war das Publikum bemüht, sich nichts entgehen zu lassen. Uebrigens war die Reaktion anders als sonst. Es kamen viele Leute gekommen, die sonst nie auf einem Fest sieht. Interessant war aber auch die Festrede, wie sehr sich die Jugend, die man nur Liebe zum Twist und deren Verrenkungen nachsagt, sich Leib und Seele an diesem Fest hingibt.

Wir wollen aber auch nicht vergessen, das Streichorchester und den Chor besonders hervorzuheben. Sie haben dieser Veranstaltung einen den festlichen Rahmen gegeben. Den Applaus, der ihnen und dem Dirigenten Johannes Piette zuwachte, haben sie vollauf verdient. Darüber hinaus war Johannes Willy Schneider ein sehr einflussreicher Begleiter auf dem Klavier.

Wir haben am Sonntagabend wieder einmal festgestellt, wie schön ein Volkslied sein kann, wenn es mit

Herz gesungen wird, wie viel tieferen Sinn es hat, weil es in seiner Einfachheit ergreifend ist.

Am Tisch der Ehrengäste hatten hochw. Dechant Breuer, hochw. Kaplan Servais, Bürgermeister W. Pip, Gendarmerie-Kommandant Boutez u. Brigadekommandant Venstermann, Platz genommen. Als alter Freund unserer Gegend war auch G. Gentinne, beig. Direktor des Provinzialverbandes für den Tourismus anwesend.

In einer kurzen Ansprache begrüßte der Präsident des Werbe-Ausschusses, R. Graf, seine Gäste und stellte Willy Schneider vor.

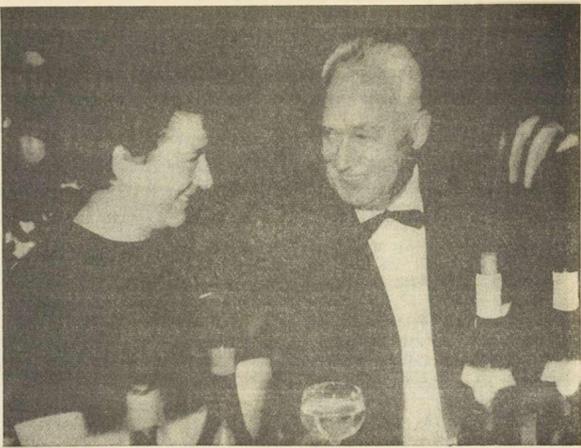
Vieles liebe sich über dieses Fest sagen — vieles Lobenswertes und vieles Angenehmes. Willy Schneider kann man nicht beschreiben, man muß ihn hören und auch sehen. Und hier kommen wir dann auf den Menschen Willy Schneider zu sprechen. Wenn er singt "Ich möcht so Foss no Köllen jonn" dann glaubt man ihm es, so überzeugend singt er sein Lied. "Ich möcht mal wieder zwanzig sein" wird mit soviel Gemüt gesungen, daß man nicht weiß, ob man es sich tatsächlich nochmals wünschte oder ob auch hier nur der Wunsch der Vater des Gedanken ist. Eine solche Verjüngungskur könnten wir in unserem rasenden Zeitalter der Technik öfters gebrauchen.

Es wurde an diesem Abend und auch bereits tags zuvor, immer wieder hervorgehoben, daß Willy Schneider und seine Gattin an diesem Tage ihr 15jähriges Ehejubiläum feierten. Mehr noch als von den Geschenken, die ihnen aus diesem Anlasse überreicht wurden, waren Herr und Frau Schneider von der Sympathiewelle beeindruckt, die ihnen überall, wo sie sich blicken ließen in so reichlichem Maße entgegenschlugen.

In unserem so reichhaltigen Herbst- und Winterprogramm ist der Willy-Schneider-Festabend das große Erlebnis, ein Erlebnis, das nicht nur den Kunstfreund begeistert, sondern auch im Menschlichen so überzeugend wirkt. Willy Schneider hat die Herzen aller erobert, und wenn wir eine Bitte aussprechen dürfen, dann ist es

### Generalversammlung des AMC St.Vith

ST. VITH. Der größte Verein unseres Gebietes, der Auto-Moto-Club St. Vith hielt am Sonntag nachmittag seine diesjährige Generalversammlung ab. Ueber dieses wichtige Ereignis berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.



Erinnerungen . . .

nur die eine: "kommen Sie bald zurück!"

Nach dem sehr schnell vorgetragenen Programm spielte die verstärkte Kapelle "Melodia" zum Tanz auf. Wir können ihr die Note "sehr gut" bescheinigen.

Und schließlich kommt auch der Verfasser dieses Artikels zu dem Schluß zurück "Man müßte nochmals zwanzig sein!". Daß ein großer Teil

des Publikums derselben Ansicht war zeigte sich nachher beim Tanz, wo sich Modernes mit beliebten älteren Sachen glücklich paarte.

Wir haben soviel (und eigentlich noch viel zu wenig) von dem guten Verlauf dieses Festes gesprochen und hätten beinahe doch vergessen zu erwähnen, wie ausgezeichnet Johannes Piette (nach einer nur kurzen Verständigungsprobe) Willy Schneider auf dem Klavier begleitete.



Herzlichen Händedruck tauschen Willy Schneider und Dirigent Johannes Piette aus.

sinem Gepäck stets eine heke befand. So bildeten also die Zähne zumeist beweisen, was er te!

ihren Wunde mit Jod abtupfte. Sie mußten beengende gelöst werden - das war wohl nur der Rockbund, zwei Haden und Oesen. Dann mußte der Kopf richtig gelagert werden, wie hielt er ihr das Salter die Nase - na also, Violetta de Castro ja auch sich!

nen stellte es zufrieden mit seinem Lebensgefühl genau in ihre erhört blickenden Augen

haben! Es ist alles in ung, niemand tut ihnen Sie ruhig noch ein Weil- kümmere mich inzwischen Ihren Fuß. Dieser Kerl nach Ihnen geworfen - "ol!" Die Tänzerin stöhnte, "z, weil Horst von Kemp-huh und den zerrissenen uß streifte. Oh - - - n gleich nicht mehr weil so schlimm aus." Horst sagte sich über den zerrissenen Fuß. "Wer ist denn iliche Herr Grisco? Beter als Messerwerfer?" Er zerin ein wenig ablenken, seiner beruhigenden Worte Verletzung dicht über gar nicht.

es nicht! Ich trat gestern ten Mal in der Bar auf - astro sprach stockend. r Besitzer. Ich hatte ge-gangem in einer erseh-bar angenommen zu na-hon nach meinem ersten Grisco mich zwingen, zu

Herren an den Tisch zu gehen, die waren, dafür zu - bezahlen!" Violetta de Castro stöhnte, weil Horst von Kempfen ihre Wunde mit Jod abtupfte. Sie mußten beengende gelöst werden - das war wohl nur der Rockbund, zwei Haden und Oesen. Dann mußte der Kopf richtig gelagert werden, wie hielt er ihr das Salter die Nase - na also, Violetta de Castro ja auch sich!

nen stellte es zufrieden mit seinem Lebensgefühl genau in ihre erhört blickenden Augen

hatte ich ein Kind - - - "Das ist nicht wahr!" Uschi war dunkelrot geworden und hatte den Engländer wütend angesehen. Aber der hatte nur bis über beide Ohren gegrinst. "Habe ich Augen, zu sehen, heh? Und

### Gemeinde Amel Markttermine für das Jahr 1963

AMEL. Wie folgt wurden die Märkte für 1963 in Amel festgesetzt:

8. Januar — 12. März — 9. April — 14. Mai — 11. Juni — 9. Juli — 13. August — 10. September — 12. November — 10. Dezember.

### Gemeinde Bütgenbach

BÜTGENBACH. Die Märkte für 1963 wurden für Bütgenbach wie folgt festgesetzt:

29. Januar — 12. Februar — 30. April — 30. Juli — 8. Oktober — 29. Oktober — 31. Dezember.

### Fußball-Resultate

ENGLAND	
DIVISION I	
Aston Villa - Burnley	2-1
Blackburn - Everton	3-2
Blackpool - Bolton	3-1
Ipswich - Birmingham	1-5
Liverpool - Leyton	5-0
Manchester City - Leicester	1-1
Nottingham - Arsenal	3-0
Sheffield U - West Bromwich Alb.	1-0
Tottenham - Sheffield Wed.	1-1
West Ham - Fulham	2-2
Wolves - Manchester United	2-3
DIVISION II	
Bury - Middlesbrough	1-0
Charlton - Cardiff	2-4
Chelsea - Norwich	2-0
Leeds - Plymouth	6-1
Luton - Walsal	4-3
Rotherham - Huddersfield	0-2
Ston - Newcastle	3-0
Stoke - Portsmouth	3-1
Sunderland - Preston	2-1
Swansea - Grimsby	1-0

### Vom Vatikanischen Konzil

Vatikanstadt. Auch am zweiten Tage der Debatten über das Schema der Quellen der Offenbarung haben sich zwei entgegengesetzte Tendenzen innerhalb der Generalkongregation bemerkbar gemacht. Während die einen das Schema in Bausch und Bogen ablehnen u. es durch einen konziseren Text ersetzen wollen, schlagen die anderen vor, das vorliegende Schema nach den erforderlichen Abänderungen im großen und ganzen anzunehmen.

Es wurde schließlich vorgeschlagen, eine Arbeitsgruppe zu bilden, die sich aus Vertretern beider Richtungen zusammensetzen soll. Diese Gruppe soll den Auftrag erhalten, eine Kompromißlösung zu finden, die allen bei den Debatten dargelegten Meinungen Rechnung tragen soll.

kann ich eins und eins zusammenzählen? Na also - kommen Sie, Uschi, tanzen Sie mit mir! Oder ist Ihr kleines Herz jetzt gebrochen?"

Nein, Uschi würde es niemals zugeben, wie weh ihr Herz jetzt tat. Also tanzte sie mit dem Engländer und dann noch mit einem anderen Herrn - aber dann verliebte sie hastig die Bar und lief ins dritte Stockwerk des Hotels hinauf.

Sie mußte wissen, ob dieser Engländer gelogen hatte. Es konnte doch nicht wahr sein, daß Horst - - -

Aber es war eben wahr. Uschi sah und hörte es ja - - -

Einen Augenblick lang hatte sie mit dem heißen Wunsch gekämpft, die Tür zu Horst's Zimmer ganz aufzustoßen und sozusagen wie ein Racheengel mitten im Raum zu stehen - aber dann lief sie doch lieber davon. Denn erstens hatte sie ja kein Recht dazu, zweitens gab es nichts zu "rächen", und drittens - ach, drittens hätte sie sich ja nur ganz entsetzlich geschämt.

Aber Horst von Kempfen hatte etwas gehört? Oder hatte er einfach gefühlt, daß Uschi in der Nähe gewesen war? Er richtete sich auf, sah sich nachdenklich um und sagte dann zu der Tänzerin: "Ich werde mich jetzt mal darum kümmern, daß Sie für die Nacht ein Zimmer bekommen. Oder soll ich Sie zurückbringen in Ihr Logis? Wo wohnen Sie überhaupt - ist es weit? Ich könnte nach einer Taxe telefonieren lassen - und vielleicht sollten Sie doch noch einen Arzt aufsuchen."

Aber Violetta de Castro fuhr auf und klammerte sich an seinen Schultern fest. "Nein, bitte, nein! Ich kann nicht dorthin zurück - ich wohne doch im selben Haus, in dem die Bar ist. Es gehört Grisco, und er bringt seine Angestellten und Künstler immer dort unter. Zuerst fand ich das sehr bequem, aber jetzt kenne ich ja den Grund! - gibt eine Treppe, die direkt aus dem Hintergrund der Bar,

an den Garderoben entlang, zu den Zimmern der Artisten, der Tänzerinnen, führt." Die Zähne des jungen Mädchens schlugen vor Entsetzen zusammen. "Nein, ich kann nicht wieder dorthin! Ich muß fort - ganz fort! Ach, bitte helfen Sie mir doch - helfen Sie mir!" Sie sprach hastig, flüsternd, wie im Fieber, und die Angst schüttelte sie. "Ich kann dort doch nicht mehr hin! Er kommt dann wieder - Grisco - und er ist so stark. Es - er war so furchtbar - er hatte mich ja schon gepackt - - -" Violetta de Castro zog mit einem verzweifelten Blick die zerrissene Bluse unter ihrer Kostümjackette zusammen. "Und der andere stand dabei - und wartete - darauf, daß ich gefügig sein würde - - -"

Die junge Tänzerin hatte Horst von Kempfen's Schultern wieder losgelassen und kauerte sich jetzt auf dem Sofa zusammen wie ein kleines Tier, das sich in Todesangst in einen Winkel verkriecht. In ihren schönen Augen stand das nackte Grauen.

"Ich kann nicht, ich kann nicht! Ich darf nie mehr in die Bar, in Grisco's Haus zurück, ich muß aus Buenos Aires weg schnell, ganz schnell - denn ich stehe ja unter Kontrakt! Ich habe einen Vertrag unterschrieben! Grisco kann mich zwingen, wieder bei ihm aufzutreten - und dann - und dann - dann kommt er wieder! Ich weiß ja jetzt, welcher Art die Verpflichtungen sind, die Grisco von einer Tänzerin verlangt. Ich muß fort!"

Horst von Kempfen stand erschüttert vor dem Entsetzten, das die Tänzerin da hinunterschlichzte.

"Ja Kind -" Er kam sich hilflos vor und sollte doch helfen! "Was machen wir denn da?"

Fortsetzung folgt



Wie wird die Zukunft Ihrer Haare sein?

...sie bleiben stets gesund, weich und kräftig, wenn Sie sie ab sofort richtig pflegen.

Eine Friction mit Petrole Hahn jeden Morgen: eine kleine Gewohnheit, die grosse Resultate erzielt!

PETROLE HAHN GEGEN HAARAUSFALL UND SCHUPPEN

Sichern Sie die Zukunft Ihrer Haare mit dem sichersten und wirksamsten Mittel: Petrole Hahn. Das chemisch behandelte und desodorierte Steinöl kräftigt die Haarwurzeln. Gleichzeitig bekämpfen die natürlichen aufbauenden Essenzen Blutarmut und Schuppen, und der Alkohol stärkt und reinigt die Haut. Diese fünffache Wirkung verleiht Ihrem Haar Gesundheit und Schönheit, und zwar für lange Zeit.

Fußball-Resultate

Table of football results including Division I, Division II, Division III, and various regional leagues like Deutschland West and Nord.

OLORON. D den Pyrenäen birge in die Täle Paerte (westliche tiere mehrere fünfzehn Schafe

HAMILTON rän und die 24k schen Frachters im Atlantik bren nur sieben von Schiffen aufgen anderen und de den ins Meer ge gelassenes Retu zehn trugen Sch ihnen wurde sof genommen. Es Hoffnung bestel dem Meer fische ter die Rettung schwerf.

ROM. An v Tiber wegen d über seine Ufer Hektar Ackerlan und Borghetto schwemmt. In d fahr, daß die Strecke Romorte kehr wurde ges die Pfeiler der den. Auch zahl Fluten überschw derte Fahrzeuge Drei Schafhüter kleinen Inseln müht sich, Men zu bringen. Auc ta von Rom ste Personen mußte und sind obdad Auch längs d schiedenen Orts bahnhlinie Civita- Landstraßen ist Wenn sich das wird sich die ten. In Porto E 20.000 Wohnur flutartigen Rege

STOCKHOLM Kinder, deren / gerschaft Konter Schweden zur Professor Jan W Bericht an die si de bekannt. Di derart, daß die l wenige Monate

KARLSKRON. men Verhaltens nen des gemisc krona, hat der Zöglingen beidi ten Hand in Hai Schulhofe und umherzuspaziere Sturm der Entrü von den Schül' sinn" bezeichnet soren der Ansic gen die persön

HOLLYWOODI ten Schauspiele Rückenmarkkreb tert. Laughton, befindet sich se Zedern des Lib.

SANSA. Die Scheichs des Djä ßen Pforte von : richtet die Nach habe, so fügte die republikani sich ihr dann i diarabischen Gc widersetzt.

LOS ANGELE Schwergewichte Angeles Archie k.o. geschlagen. sius Clay damit ner des Weltmei

RUNDFUNK FERNSEHEN

Table of radio and television programs for Wednesday, November 21, 1962, listing various channels and their respective schedules.

Trauerdrucksachen innerhalb einer Stunde Buchdruckerei M. DOEPGEN-BERETZ, ST. VITH

# Bunte Chronik aus aller Welt

ate

Spa	ausgefall
ymonville	
Malmundaria	ausgefall
Sourbrodt	
- Stavelot	
ndrimont	ausgefall
- All. Welkenraedt	
12 12 0 0 46 14	
11 10 0 1 37 81	
12 9 2 1 32 18	
12 7 4 1 27 21	
12 6 4 2 22 15	
12 5 4 3 20 14	
11 3 4 4 19 20	
12 5 7 0 19 21	
12 4 6 2 14 20	
11 4 6 1 22 24	
11 4 6 1 17 22	
11 4 6 1 22 32	
11 2 6 3 15 38	
12 3 8 1 15 28	
11 2 8 1 20 39	
11 0 9 2 10 31	

III PROVINCIALE

oderath	
Herode	ausgefall
- Honsfeld	ausgefall
enville	ausgefall
FC Sart	
St.Vith	ausgefall

10 8 1 1 30 13
10 8 2 0 37 13
9 7 1 1 39 13
10 7 2 1 31 17
10 7 3 0 32 8
10 6 3 1 33 19
9 3 4 2 19 19
9 3 4 2 21 28
9 3 5 1 19 21
8 3 5 0 15 20
10 2 7 1 18 38
10 2 7 1 15 48
9 1 7 1 9 27
11 0 9 2 11 42

UTSCHLAND WEST

- SV - Oberhausen
- dorf - Meidericher SV
- r - Bor. Dortmund
- Schalke 04
- achen - Westfalia Herne
- FC Köln
- engladb. - Marl Huels
- Bayer Leverkusen

NORD

- Conc. Hamburg
- over - Bremerhaven
- Hamburger SV
- el - Eintr. Braunschweig
- snabrück
- Lübeck
- Neumuenster
- men - Hannover 96

17.45 Bibelstunde für Kinder

NCRV:

19.30 Mutter ist die Allerbest

Filmfolge

NTS:

20.00 Tagesschau und Wetter

NCRV:

20.20 Aktuelle Sendung

20.30 Quiz

21.00 Magazin, Fernsehmusik

21.35 Ländliche Werbung, Kon

die

22.25 Andacht

Flämischen Fernsehen

17.00 Jugendfernsehen

19.00 Mein Freund Flika, folge

19.25 Für Kraftfahrer

20.00 Tagesschau

20.30 Die Abenteuer des Kapit Mathias

21.10 Zu Besuch bei ...

22.00 Ballett für Anfänger

22.35 Tagesschau

Luxemburger Fernseh

19.00 Für Briefmarkenfreunde

19.20 Gefahr ist mein Beruf

19.54 Tele-Jeu

20.00 Tagesschau

20.25 Panama

20.45 Die Baronin und ihr merdiner, Film

22.15 Tagesschau

hen

lb einer Stunde!

HEPGEN-BERETZ, ST-VITH

— OLORON. Der plötzliche Kälteeinbruch in den Pyrenäen hat die Bären vom Hochgebirge in die Täler vertrieben. Im Gebiet von Paorte (westliche Pyrenäen) haben die Raubtiere mehrere Schafherden überfallen und fünfzehn Schafe gerissen.

— HAMILTON (Bermuda-Inseln). Der Kapitän und die 24köpfige Besatzung des griechischen Frachters "Captain George" haben ihr im Atlantik brennendes Schiff verlassen. Doch nur sieben von ihnen konnten von anderen Schiffen aufgenommen werden. Die siebzehn anderen und der Kapitän des Schiffes wurden ins Meer geschleudert, als ihr zu Wasser gelassenes Rettungsboot umschlug. Alle achtzehn trugen Schwimmwesten. Die Suche nach ihnen wurde sofort, trotz der Dunkelheit, aufgenommen. Es scheint jedoch, daß wenig Hoffnung besteht, noch jemand lebend aus dem Meer fischen zu können, da das Unwetter die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwert.

— ROM. An verschiedenen Stellen ist der Tiber wegen der anhaltenden Niederschläge über seine Ufer getreten und hat Hunderte Hektar Ackerland, vor allem zwischen Orte und Borghetto im Norden von Rom überschwemmt. In der gleichen Region droht Gefahr, daß die Eisenbahnbrücke auf der Strecke Romorte einstürzt. Der Eisenbahnverkehr wurde gestern morgen eingestellt, weil die Pfeiler der Brücke stark beschädigt wurden. Auch zahlreiche Straßen sind von den Fluten überschwemmt und unbenutzbar. Hunderte Fahrzeuge waren stundenlang blockiert. Drei Schafhüter sind mit ihren Herden auf kleinen Inseln isoliert. Die Feuerwehr bemüht sich, Menschen und Tiere in Sicherheit zu bringen. Auch das Stadtviertel Prima Porta von Rom steht unter Wasser. Über 100 Personen mußten ihre Wohnungen verlassen und sind obdachlos.

Auch längs der Küste ist die Lage in verschiedenen Ortschaften kritisch. Auf der Eisenbahnlinie Civita-Vecchia-Orte und auf einigen Landstraßen ist der Verkehr unterbrochen. Wenn sich das Wetter nicht bessern sollte, wird sich die Lage immer kritischer gestalten. In Porto Empedocle in Sizilien sind 20.000 Wohnungen ebenfalls wegen eindringlichen Regens überschwemmt.

— STOCKHOLM. Etwa hundert mißgestaltete Kinder, deren Mütter während der Schwangerschaft Kontergan genommen hatten, sind in Schweden zur Welt gebracht worden, gab Professor Jan Winberg aus Göteborg in einem Bericht an die schwedische Gesundheitsbehörde bekannt. Die meisten Mißbildungen sind derart, daß die Lebensdauer dieser Kinder nur wenige Monate betragen kann.

— KARLSKRONA. Angesichts des "allzu intimen Verhaltens" der Schüler und Schülerinnen des gemischten Gymnasiums von Karlskrona, hat der Direktor der Schule seinen Zöglingen beiderseitigen Geschlechts verboten Hand in Hand oder Arm in Arm auf dem Schulhofe und in den umliegenden Straßen umherzuspazieren. Dieses Verbot hat einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Während es von den Schülern als "vollkommener Blödsinn" bezeichnet wird, sind zahlreiche Professoren der Ansicht, daß es einen "Verstoß gegen die persönliche Freiheit darstellt".

— HOLLYWOOD. Das Befinden des bekanntesten Schauspielers Charles Laughton, der an Rückenmarkkrebs leidet, hat sich verschlechtert. Laughton, der im 64. Lebensjahre steht, befindet sich seit dem 30. Juli im Spital der Zedern des Libanons (Hollywood).

— SANSA. Die Leichen der beiden letzten Scheichs des Djahm-Stammes sind an der großen Pforte von Sansa aufgehängt worden, berichtet die Nahost-Agentur. Der Djahm-Stamm habe, so fügte die Agentur hinzu, anfangs die republikanische Bewegung unterstützt, sich ihr dann aber unter dem Einfluß saudiarabischen Goldes und britischer Waffen widersetzt.

— LOS ANGELES. Der junge amerikanische Schwergewichtler Cassius Clay hat in Los Angeles Archie Moore in der vierten Runde k.o. geschlagen. Mit zwanzig Jahren ist Cassius Clay damit zu einem der möglichen Gegner des Weltmeisters Sonny Liston aufgerückt.

— SANTIAGO di CHILE. Sechs Feuerwehrleute, die im Begriffe waren einen Brand in einem Neubau zu löschen, wurden durch eine einstürzende Mauer erschlagen, 23 andere Feuerwehrleute wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Man befürchtet daß noch ein siebter Feuerwehrmann unter den Trümmern begraben liegt.

— MAILAND. Die 58jährige Italienerin Olga Peschi Corpo aus Mailand ist auf dem Fußboden unter ihrem Bett gestorben. Nach Mitteilung ihres Mannes hatte die kranke Frau nach zwei vorangegangenen Operationen Angst vor der möglichen neuen Einweisung in ein Krankenhaus. In ihrer Angst hatte sie sich unter ihr Bett verkrochen.

— NEW ORLEANS. Das Bundesapellationsgericht von New Orleans hat dem amerikanischen Justizministerium auferlegt, ein Verfahren gegen den Gouverneur des Staates Mississippi, Ross R. Barnett, und gegen den Vizegouverneur, Paul B. Johnson, in die Wege zu leiten, weil sie sich den Bemühungen des Negerstudenten James Meredith, an der Universität von Mississippi zu immatrikulieren, widersetzt hatten.

— VATIKANSTADT. In einem Konsistorium im Vatikan, an dem unter Vorsitz von Papst Johannes XXIII. nicht weniger als 58 Kardinäle teilnahmen, wurde die Heiligsprechung von vier Gläubigen beschlossen. Die drei Konsistorien, die gewöhnlich dem Abschluß eines Kanonisierungsprozesses vorausgehen, wurden bei dieser Sitzung zu einem Konsistorium zusammengezogen. Unmittelbar nach dem Konsistorium gab Papst Johannes bekannt, daß von den vier zukünftigen Heiligen drei am 9. Dezember in einer feierlichen Zeremonie im Petersdom zur Ehre der Altäre erhoben werden.

Heiliggesprochen werden der selige Pierre Julien Eymard, ein Franzose, der 1856 die Kongregation des heiligen Sakramentes gründete, der selige Antonio Maria Pucci, ein italienischer Geistlicher, der 45 Jahre lang Pfarrer in Viareggio gewesen war und 1892 starb und der selige Vincenzo Camprossio, ein Kapuziner-Mönch, der 1866 starb. Das Konsistorium entschied auch die Kanonisierung des seligen Vincenzo Palotti, der 1835 die Gesellschaft des katholischen Apostolates gründete. Er wird zu einem späteren Zeitpunkt zur Ehre der Altäre erhoben.

— BRAUNSCHWEIG. Das Vertrauen zu einem Mitmenschen und die persönliche Lust am Wettspiel hatten einem Schneidermeister in Braunschweig genau 1550 DM gekostet. Wie die Polizei mitteilte, wurde der Schneidermeister Opfer eines bisher nicht bekannten Mannes von "auffallend kleiner Statur", der sich bei ihm als Jockey vorstellte und gleich einen Großauftrag von neun Maßanzügen gab. Im Verlauf des ersten Gesprächs ließ sich der Rennreiter 550 DM mit dem Versprechen ausändigen, nach Abschluß der Rennwetten einen vierfachen Betrag zurückzubringen. Nachdem sich der "Jockey" nicht mehr blicken ließ und auch die drei für ihn bezorgte angefertigten Maßanzüge im Wert von 1000 DM nicht abholte, erstattete der Schneidermeister Anzeige. Bei der Polizei gab er an, er könne die Anzüge wegen ihrer kleinen Form nicht verkaufen.

— MOSKAU. Bei einem Fallschirmspringer-Wettbewerb in der Sowjetunion hat nach einer Meldung der Nachrichtenagentur Tass die 18jährige Valentinia Tkatschenko das Leben des Fallschirmspringers Alexander Kidalow gerettet. Kidalow war in 1350 Meter Höhe abgesprungen und hatte dabei versehentlich seinen Reserveschirm geöffnet, der sich im Leitwerk des Flugzeuges verfangen. Er zog sein Messer und versuchte, die Leinen zu kappen. Dabei fiel ihm das Messer aus der Hand. Der Pilot kämpfte inzwischen um die Kontrolle über seine Maschine. Das junge Mädchen übersah laut Tass die Lage mit einem Blick und sprang auf Kidalow zu. Sie bekam ihn zu fassen und schnitt mit ihrem Messer die Leinen durch, die ihn an das Flugzeug fesselten. Kidalow war durch einen verletzten Arm behindert und konnte seinen Schirm nicht öffnen. Valentinia blieb deshalb bei ihm und konnte schließlich in 400 Meter Höhe die Reißleine seines und daraufhin auch ihres Fallschirmes ziehen.

— OSLO. Eine Ausstellung unter dem Motto: "Kritzeln und Kunst", in der die Arbeiten mahlender Affen, schwachsinniger und normal entwickelter Kinder mit Werken so bedeutender Maler wie Joan Miro, Paul Klee, Hans Hartung und anderen verglichen werden, hat in Oslo scharfe Proteste in Kreisen einheimischer Künstler hervorgerufen.

26 norwegische Maler unterzeichneten eine Resolution, in der sie bekanntgeben, daß sie die traditionelle Kunstaussstellung zu Weihnachten dieses Jahres boykottieren werden, weil die Schau "Kritzeln und Kunst" in den gleichen Räumen ausgestellt ist. Ein norwegischer Kunstexperte bezweifelte, ob der Organisator von "Kritzeln und Kunst" Knut Brodin, für künstlerische Fragen überhaupt zuständig sei. Er sei "tief schockiert" darüber, daß der Künstlerverband seine Galerie dafür zur Verfügung gestellt habe. Die Ausstellung bezeichnete er als die "letzte Bastion der reaktionären Kräfte". Andere moderne Maler sagen, die Ausstellung sei unfair, weil die echten Künstler nur mit kleinformatischen Drucken größerer Originalwerke vertreten seien.

Der Organisator der Schau sagte, er habe die Absicht, mit "Kritzeln und Kunst" die Menschen mit der Frage zu konfrontieren: "Warum malen moderne Maler so verrückt?" Dies sei in erster Linie eine psychologische Angelegenheit und habe nicht notwendigerweise etwas mit Kunst zu tun.

In "Kritzeln und Kunst" wird zum Beispiel ein Bild des Malers Roger Edouard Gillet mit einem Werk eines siebenjährigen Jungen und der "Arbeit" der Schimpansin "Betty" aus dem Zoo in Baltimore verglichen. Auch der Schimpanse "Kongo" aus dem Londoner Zoo ist mit eigenhändigen Arbeiten vertreten. Das Bild "Junges Mädchen" von Joan Miro wird mit der Darstellung seiner Mutter eines zweijährigen Mädchens verglichen. Roger Bissieres "Blut der Sonne" hängt zu Vergleichszwecken neben der Arbeit eines schwachsinnigen 13-jährigen Mädchens, das seinem Kritzeln den Titel "Zum Aufhängen der Kleider" gab. Ein kleines Mädchen sagte beim Verlassen der Ausstellung zu seinem Vater: "Papa, ich glaube, der Affe war der beste."

— LIVERPOOL. (England) Über fünf Millionen Fr. haben bisher unbekannte Banditen bei einem Lohngeldraub in Liverpool erbeutet. Im Werften-Viertel ramnten sie mit zwei Autos einen Geldtransportwagen. Sie schlugen die beiden Wächter nieder und konnten mit ihrer Beute — 45.000 Pfund — entkommen.

— STOCKHOLM. Vier Jahre lang hatte der 32jährige Pole Jan Hitarowicz seine frühere Freundin, die zwölf Jahre ältere Schwedin Anna Greta Johansson, mit Drohungen und Schmähungen überhäuft — jetzt ermordete er sie, nachdem er ihr zuvor am Telefon genau gesagt hatte, auf welche Weise sie sterben würde.

Der Mörder und sein Opfer waren sich 1958 in einem Flüchtlingslager in Schweden begegnet. Als Anna Greta Johansson ihre Beziehungen zu dem Polen löste, hatte er nicht von ihr lassen wollen und war ihr sogar gefolgt, als sie in eine andere Stadt zog, um ihm zu entkommen. Nach jedem drohenden Telefonanruf des Polen ging sie zur Polizei und zeigte ihn an — um die Anzeige kurz darauf zurückzuziehen, so daß die Polizei nichts unternehmen konnte. In Malmö erreichte Anna Greta Johansson der letzte Anruf des Jan Hitarowicz. Er kündigte ihr an: "Ich werde dich auf offener Straße in Malmö töten. Ich werde einen Dolch als Mordwaffe benutzen und ganze Arbeit leisten."

Die verängstigte Frau ließ sich daraufhin von ihrem Arbeitgeber von Hause abholen und wieder nach Hause bringen. Sie waren gerade in den Wagen eingestiegen, als Anna Greta Johansson in einem in der Nähe wartenden Auto den Polen entdeckte. Ihr Arbeitgeber fuhr sofort in Richtung der nächsten Polizeiwache, während der Pole immer wieder versuchte den Wagen zu rammen. Schließlich gelang es ihm in Sichtweite der Polizeistation, dem Wagen mit seiner früheren Freundin den Weg abzuschneiden. Mit dem Messer in der Hand stieg er aus, riß die Autotür auf und stach vor den Augen der entsetzten Passanten und des Begleiters Anna Greta Johanssons sechsmal auf die Frau ein. Dann ließ er sich von der Polizei widerstandslos abführen.

— ISTANBUL. Der Amerikaner Fred Baldasar hat als erster Schwimmer den Bosphorus in beiden Richtungen unter Wasser durchquert. Der 38jährige benötigte für die etwa anderthalb Kilometer von der asiatischen zur europäischen Seite des Bosphorus 23 Minuten und schwamm nach zwei Minuten Pause in der gleichen Zeit wieder zurück. Der Amerikaner, der alle wichtigen europäischen Meeregeen unter Wasser durchschwimmen will, hat auf diese Weise bereits den Ärmelkanal die Straße von Messina und den Sund zwischen Dänemark und Schweden durchquert. Demnächst will er unter Wasser die rund 30 Kilometer vom Schwarzen Meer zum Marmaree in der Längsrichtung durch den Bosphorus schwimmen.

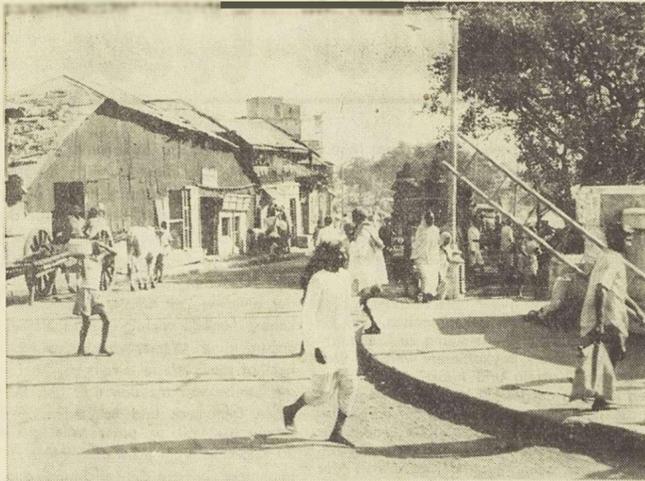
— BELGRAD. Der internationale Schnellzug Paris-Athen ist bei Demir Kapija in Mazedonien auf einen Kühlwagen aufgefahren, der wenige Minuten zuvor auf den Eisenbahngleisen umgestürzt war. Der Wiener Lastwagen hatte neun Tonnen Zitronen aus Griechenland geladen. Beide Dieselloks des Schnellzuges wurden stark beschädigt. Der Verkehr war mehrere Stunden unterbrochen. Verluste an Menschenleben waren nicht zu beklagen.

— FRANKFURT. Mit Keksen, Wein und Schokolade speiste ein Vertreter aus Frankfurt sieben unbekannte Besucher der Internationalen Frankfurter Automobilausstellung ab, die mit Lösen der Verkehrssicherheitslotterien Personenwagen und andere Fahrzeuge als Hauptgewinne gezogen hatten. Wegen fortgesetzten Betrugs verurteilt die Erste Frankfurter Strafkammer jetzt den 45-jährigen Erwin Huber zu zwei Jahren Gefängnis. Seine Frau, die ihm bei den Betrügereien geholfen hatte, erhielt ein Jahr Gefängnis.

Der früher in der Gewinnausgabestelle der Lotterie beschäftigte Huber hatte den sieben Ausstellungsbesuchern, die fünf Autos, einen Motorroller und ein Moped gewonnen hatten, die kleinen Gewinne ausgehändigt und ihre Lose von Verwandten und Bekannten einlösen lassen. Einen 16jährigen amerikanischen Jungen, der einen VW-Export gewonnen hatte, speiste er mit einigen Flaschen Coca-Cola ab. Huber erschwandelte sich auf diese Weise bei der Automobilausstellung 1959 drei Autos und zwei Motorräder, die er mit Hilfe seiner Frau für 13 000 DM verkaufte. Auch auf der nächsten Ausstellung im Jahre 1961 hatte er zwei unbekannte Gewinner um zwei Autos betrogen. Die Wagen waren jedoch nicht mehr ausgehändigt, als sie Huber abholen lassen wollte. Die Lotterie-Leitung hatte Verdacht geschöpft und die beiden Frauen, die im Auftrage Hubers die Gewinnlose präsentiert hatten, zu einem Geständnis veranlaßt.

— NEW YORK. Einer der berühmtesten Diamanten der Welt, "das Götzenauge", der 70.20 Karat wiegt, hat in New York bei einem der größten Juwelenverkäufe der Saison für die Summe von 375.000 Dollar seinen Besitzer gewechselt. Der neue Besitzer ist der Chicagoer Juwelier Levinson.

— PERTH (Australien). In einer über Westaustralien fliegenden "Cessna" des australischen ärztlichen Luftnotdienstes ist das 6. Kind von Frau Kathleen Odene aus dem Fischerhafen Shark Bay zur Welt gekommen. Die Mutter sollte nach Carnarvon, etwa 1000 km nördlich von Perth, in die Klinik gebracht werden. Offenbar dauerte die Luftreise dem Baby zu lange. So hatte die Hebamme, die mit an Bord war, ihre Last, dem kleinen Leben zu helfen. Die Geburt verlief jedoch ganz normal. Frau Odene und der junge australische Bürger kamen in guter Verfassung in Carnarvon an.



STRASSEN BILD AUS DAKKA

einer der wichtigsten Städte Ostpakistans. Es liegt im Brahmaputra-Delta und zählt rund 412 000 Einwohner. Seine Universität wurde 1920 gegründet. Dacca ist der Sitz der rührigen Textil-, Schmuck- und Wertindustrie und Hauptstadt der gleichnamigen pakistanischen Provinz.

Im Februar 1962 erhielt die Republik Pakistan eine neue Verfassung. Die alte war im Oktober 1958 von Ayub Khan durch Ständerecht aufgehoben worden. Der General hatte die Frist von fast vier Jahren benutzt, um „Ordnung im Haus“ zu schaffen. Dazu hatte es manchmal recht drastischer Maßnahmen bedurft, wie beispielsweise der Abschaffung des mittelalterlich anmutenden Feudalismus, einer Landreform, eines erbitterten Kampfes gegen das Erbfeind der Korruption und etlicher anderer Dinge mehr, die den Vertretern der konservativen Oberschicht den Zusammenbruch ihrer Welt bedeuteten.

Der General hatte sich zu diesen Dingen entschlossen, weil er wußte, daß sich auf den Grundlagen des Koran kein moderner Staat aufbauen läßt. Das freilich hatten andere Staatsmänner der muslimischen Welt auch schon einsehen müssen. Für Ayub Khan war das Problem insofern wesentlich größer, als das seiner Kollegen: Pakistan ist mit 94 Millionen Einwohnern das weitaus größte muslimische Land der Erde.

Ogleich Pakistans Präsident Berufssoldat ist, glaubt er an die Demokratie. Als er an die Macht kam, versicherte er, das Militärrégime werde nur von begrenzter Dauer sein. Es spricht für seinen gesunden Menschenverstand, daß er nicht den Versuch unternahm, die Demokratie von oben her zu befehlen, sondern von unten her aufzubauen.

Dennoch ist seine Rechnung nicht ganz aufgegangen. Bei den jüngsten Wahlen mußte er feststellen, daß viele seiner Offizierskameraden nicht in ihren Kabinettsämtern bestätigt wurden. An ihre Stelle traten Mitglieder der bis vor kurzem verbotenen „Muslim Liga“, die bis 1958 die Regierungspartei war.

Ayub Khan hat nicht den Versuch unternommen, die Wahlen für ungültig zu erklären, was ihm sehr leicht gefallen wäre, sondern sich entschlossen, den neuen Männern eine Chance zu geben. Er geht damit das Risiko ein, sich bei einem Teil der Offiziere unbeliebt zu machen, doch Risiken hat dieser Mann nie geschaut.

#### Die große Flut

Pakistans Präsident hat für die Probleme des geteilten Deutschlands mehr Verständnis als viele andere Staatsmänner. Bei uns dagegen, sagen maßgebliche pakistanische Politiker, mangle es manchmal an dem nötigen Verständnis für die Probleme ihres Landes. Diese Einstellung ist verständlich, denn zwischen West- und Ostpakistan liegen immerhin fast 2 000 Kilometer. Die Lage Ostpakistans ist nüchtern betrachtet noch hoffnungslos als die der Ostzone. Dazu tragen außer der Entfernung noch eine ganze Reihe anderer Faktoren bei. Sprachlich und kulturell sind die Unterschiede zwischen den beiden Landesteilen beträchtlich. Dazu kommt noch, daß die Bewohner Ostpakistans schon immer eine sehr ausgeprägte Abneigung gegen Militärrégime gehabt haben. Die fast vierjährige Herrschaft der Armee erregte ihren Widerwillen. Ayub Khan nahmen sie es außerdem übel, daß er die ausländische Wirtschaftshilfe fast ausschließlich nach Westpakistan leitete.

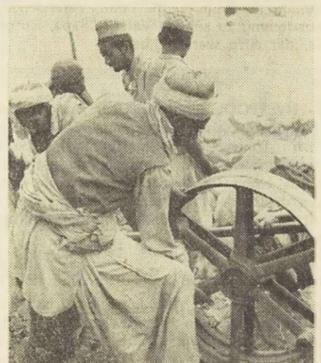
Im September dieses Jahres wurde Ostpakistan von einer Naturkatastrophe heimgesucht, die zwölf Millionen Menschen in Mitleidenschaft zog. Drei Flutwellen rollten über das Gebiet am Unterlauf des Ganges; ein Fünftel Ostpakistans stand zeitweilig unter Wasser.

Die Luftwaffeneinheiten, die zur Versorgung der Katastrophenopfer eingesetzt wurden, standen vor einem schwierigen Problem: Die Landkarten stimmten nicht mehr.

Der Schaden wurde mit rund zwei Milliarden Mark beziffert. Die vergleichsweise „niedrige“ Zahl erklärt sich aus dem geringen Besitz der Bewohner in der betroffenen Gegend.

Pakistan hat nicht das Geld, um dem östlichen Landesteil größere Hilfsmittel für den Wiederaufbau zur Verfügung zu stellen. Die übrige Welt nahm von der Uebererrettung kaum Kenntnis, denn damals standen die Erdbeben in Persien im Vordergrund.

So kam es, daß die Unzufriedenheit in Ostpakistan weiter wuchs. Auf lange Sicht rechnen die ausländischen Diplomaten in Dacca, der Hauptstadt des östlichen Teiles von Pakistan, damit, daß sich die Bindungen zwischen den beiden Hälften weiter verringern werden. „Ayub Khan muß den Verlust Ostpakistans einkalkulieren“, hört man da. Wären nicht die Religionsunterschiede, dann



PAKISTANISCHE ARBEITER beim Bau eines Kraftwerkes. — Pakistan gehört zu den Entwicklungsländern. Für reichere Ernten muß das Ackerland erschlossen werden.

stünde am Ende der Entwicklung vielleicht ein Anschluß Ostpakistans an Indien.

#### Bettler und Vielweiberei

In Westpakistan hat Ayub Khan Reformen durchgesetzt, die niemand vor ihm in Angriff zu nehmen wagte. Im östlichen Landesteil mußte er sich mit Teilerfolgen begnügen, die zwar bemerkenswert sein mögen, aber auch grelle Schlaglichter auf die dortigen Zustände warfen.

Die Polizei von Dacca machte mehrere Banden dingfest. Ihre Angehörigen hatten

# PAKISTAN

## DER GROSSTE ZWEIFGETEILTE STAAT DER ERDE

Reichlich vier Jahre sind vergangen, seit General Ayub Khan in Pakistan die Macht übernahm, nachdem die Politiker versagt hatten. Unter seiner Herrschaft hat das Land beachtliche Fortschritte gemacht. Inzwischen bahnt sich in dem größten zweigeteilten Staat der Erde eine Rückkehr zur Demokratie an. Im indisch-chinesischen Konflikt ist er neutral.

Hunderte von Knaben entführt. Die unglücklichen Opfer — ihr Alter reichte von vier bis 15 Jahren — wurden in nicht wenigen Fällen grausam verstümmelt und zu Bettlern erzogen. Krüppel, das wissen die Leiter von Bettlerunternehmen, nehmen mehr ein als gesunde Almosensammler.

Gutgewachsene Knaben wurden als Tänzer ausgebildet und landeten in zweifelhaften Unterhaltungslokalen, deren Besucher sich sowohl durch dicke Brieftaschen wie durch abartige Neigungen auszeichneten.

Entsprechende Razzien führten zu zahlreichen Verhaftungen, glücklicherweise aber auch dazu, daß inzwischen mehr als 100 Mütter ihre Kinder zurückbekamen.

Zurückbekommen möchten aber offensichtlich auch viele männliche Pakistanis ihre vier Frauen, die der Koran ihnen zugestehet. Der General hatte nach der Machtübernahme die

zwischen aber baut Pakistan bereits an seiner dritten Hauptstadt: Islamabad. Sie liegt noch um einige Kilometer näher an der Grenze zwischen Pakistan und Kaschmir. Ob sie je vollendet wird, ist nicht nur eine Geldfrage.

Pakistan kann sich eigentlich die neue Hauptstadt nicht leisten. Man mag argumentieren, daß das Geld für die geplante Metropole besser angelegt werden könnte, aber ähnliche Einwände wurden auch bei Ankara in der Türkei oder bei Brasilia erhoben.

Sicher ist nur, daß Karatschi in dem Augenblick wieder Hauptstadt würde, in dem Ayub Khan, aus welchen Gründen auch immer, von der politischen Bühne abträte.

#### In schmucken Uniformen

Es gibt in Pakistan Menschen, die im Jahr kaum mehr verdienen als 100 Mark und Multimillionäre. Es gibt dort Großgrundbesitzer, deren Aecker mehr Quadratkilometer messen als das Land Hessen, die nur verständnislos lächeln, wenn man sie fragte, wie hoch sie ihr Vermögen einschätzten.

Offiziell ist der Harem abgeschafft worden, aber abseits der großen Städte existiert er nach wie vor.

In Pakistan gibt es Ewastöchter, deren Eltern auf dem Standpunkt stehen, eine Tochter sei im Gegensatz zu einem Sohn eine Strafe Allahs, etwas, was bestenfalls eine kleine Mitgift einbringe, aber das Land Ayub Khans hat auch seine „Wehrmachtshelferinnen“ in schmucken Uniformen, die mit Maschinenpistolen ebenso gut umgehen können wie mit dem Lippenstift.

Die kriegerischen Pathans an der Grenze zwischen Westpakistan und Afghanistan halten von den Gewehren, die sie mit primitiven Werkzeugen selber fertigen, immer noch mehr als von ausländischen Serienerzeugnissen; die pakistanische Luftwaffe ist mit modernen amerikanischen Düsenjägern ausgerüstet.

Die Bräuche einiger der in Pakistan vertretenen religiösen Sekten sind so eigenartig, daß die Wissenschaftler, die sie erforschen, immer wieder auf Neuland stießen.

#### Der indische Nachbar

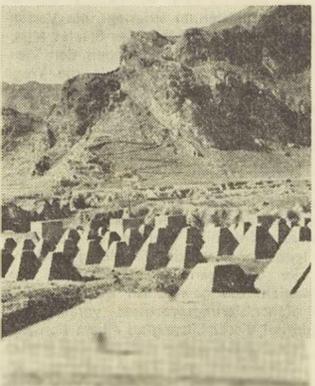
Kein Land der Erde begann seine Lebensweg als Nation unter schwierigeren Voraussetzungen als Pakistan. Als England seine Herrschaft über den indischen Subkontinent aufgeben mußte, wußten seine maßgeblichen Politiker, daß ohne eine führende Hand die Religionsstreitigkeiten zwischen den Moslems und den Hindus bald aufflammten würden.

So entschied man sich für die Teilung in das muslimische Pakistan und das hinduistische Indien. Dabei spielten freilich sehr nüchterne Überlegungen mit, die darauf hielten, daß zwei Staaten geschaffen würden, die sich gegenseitig neutralisieren sollten. Offensichtlich hatte man damals an der Thematik der Entwicklung in China falsch eingeschätzt. Hätte man zu jener Zeit in London den Sieg Maos schon vorausgesehen, dann wäre Indien wahrscheinlich nicht geteilt worden.

Es ist müßig, zu überlegen, was geschehen wäre, wenn England damals anders gehandelt hätte. Der Lauf der Geschichte gleichwohl ein wenig gewundenen Pfad, dessen verschiedene Markierungspunkte sich nicht abstecken lassen.

Pakistan und Indien waren von Anfang an Antagonisten. Durch den Streit um Kaschmir verschärfte sich die Spannungen. Neu-Delhi legte sich auf die Neutralität fest. Karatschi schloß sich an Amerika an. Inzwischen haben sich die früher gutnachbarlichen Verbindungen Indiens zu Rotchina zu einem Krieg gewandelt. Ayub Khan hat Neutralität zugesichert.

Diese Entwicklung könnte unter Umständen zu einer Annäherung Pakistans und Indiens führen. Getrennt sind beide Länder schwach, verbunden würden sie einen Block darstellen, mit dem Peking nicht so leicht fertig werden könnte.



DIE PANZERSPERREN

und Barrikaden, die Pakistan im Nordwesten schützen sollten, stehen noch heute. Werden sie den Kommunisten gegebenenfalls Halt gebieten?

Eine durchgesetzte. Er hatte dabei die Unterstützung der meisten Ewastöchter seines Landes. Unter dem Einfluß der konservativen Religionslehrer und der wohlhabenden männlichen Bürger hat das Pendel inzwischen zurückgeschlagen.

Noch hat sich der General nicht bereit erklärt, da nachzugeben, aber letztlich kämpft er auf verlorenem Posten, und das weiß er.

#### Rawalpindi

Als 1948 Pakistan als selbständiger Staat das Licht der Geschichte erblickte, hieß seine Hauptstadt Karatschi. Die Metropole am Meer war nicht nur das Verwaltungs-, sondern auch das Handels- und Finanzzentrum. Ayub Khan kam sehr schnell zu der Ueberzeugung, daß Karatschi seinen Reformplänen zu viele Widerstände entgegengesetzte. Die Kaufleute jener Metropole waren nur an Profiten, nicht aber am Wohl des jungen Landes interessiert; die Beamten und Behördenangestellten waren bereit, für entsprechende Schmiergelder ihr Gewissen in einen vorübergehenden Schlaf zu versetzen oder nicht nur ein, sondern gleich beide Augen zuzudrücken.

Am 1. August 1960 erklärte der General die im Norden Westpakistans gelegene Stadt Rawalpindi zur Hauptstadt. Einer der Gründe für den befohlenen Umzug der Behörden war das Klima: Rawalpindi liegt in den Bergen. Die dort wehenden kühlen Winde würden, so meinte der Präsident, den Arbeitseifer fördern.

Rawalpindi ist bis heute keine Großstadt im herkömmlichen Sinne. Ein Teil der Behörden residiert noch immer in Karatschi. In-

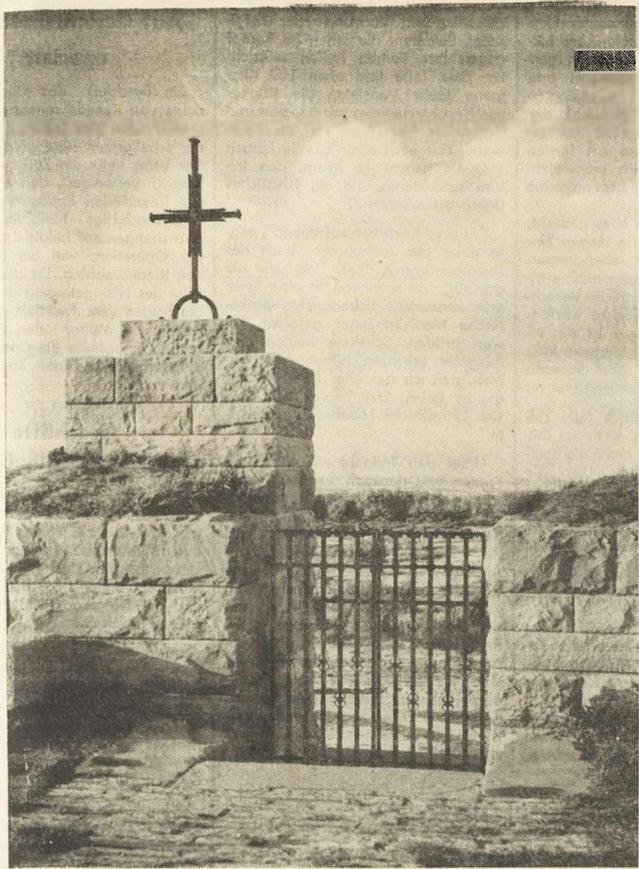


DURCH TRENNUNG des vorwiegend von Mohammedanern bewohnten Teiles von Vorderindien entstand die Republik Pakistan. Sie zerfällt heute in die 2000 Kilometer voneinander getrennten Teile West- und Ostpakistans.

#### KARATSCHI

ist die Hauptstadt von Pakistan und liegt im Westteil der Republik, nordwestlich des Indus-Deltas am Arabischen Meer. Es ist wichtiger Exporthafen für Baumwolle, Oelkörner und Weizen; außerdem besitzt es einen Flughafen.





HELDENFRIEDHOF AM NIEDERRHEIN.

(Aufnahme: Fritz Gellinger)

## Nun aber focht ihn nichts mehr an

Bubi / Erinnerung aus dunklen Tagen von Willi Gutting

Bubi kam aus Ostpreußen — sein Heimatort spiegelte sich rot und weiß in einem der stillen, schönen Seen Masuriens. Dort also, auf dem Sammelplatz unter der Linde vorm Schulhaus, begann die lange Reise, unter der rundgewölbten Plane des großen Erntewagens, mit dem Großvater und der Mutter und der Schwester Marie, im Spätherbst 1944, als Bubi zehn Jahre alt war; sein Vater freilich saß diesmal nicht auf dem Wagenbrett dabei, er lag auf der Halbinsel Krim am Schwarzen Meer, ein Meter tief unter dem Fallaub eines Eichenwäldchens, und es focht ihn nichts mehr an.

Es war eine lange und mühselige Reise: Durch den stiebenden Schnee auf den Landstraßen kreuz und quer, längs des gefrorenen Hafes, zwischen den Bombenlöchern der Eisdecke vergeblich einen Ausweg suchend; und weiter, an der Hand des Großvaters, zwischen Frauen und Kinderwagen über die Knüppeldämme der Memelwälder, von russischen Posten vorangetrieben, bis zu dem Sammellager in dem Tilsiter Gestüt, und hernach in vermagelten Waggons zum Lager im litauischen Schaulai — wo wir mit Bubi zusammentrafen. Viertausend Männer trafen mit einem zehnjährigen Jungen zusammen, und von einem Tag zum anderen veränderte sich das Lager: Bubi hatte auf einen Schlag viertausend Väter und Brüder gewonnen, von den Russen abgesehen, die dem Jungen mit verheißenen Wohlwollen nachsahen, wenn er unbekümmert an ihnen vorüberstrich, ein Russenschiffchen vergnügt über das rechte Ohr herabgedrückt. Es war schon so: Die Russen hatten ihn besonders ausstaffiert. Bubi hatte als einziger eine Decke, wenn er auf der langen Holzpritsche neben seinem Großvater schlief, und was noch viel bemerkenswerter war: Keiner von den Landslern benedelte ihn darum. Die Schneider nähten ihm eine kurze Hose aus blauem Samt, der wer weiß woher stammte, und die Schuhmacher flickten ihm hölzerne Sandalen zu recht; tagsüber trieb sich das samtbehoste Bürschlein in allen Winkeln umher, vornehmlich aber in der Küche und in der Bäckerei, und niemand erhob Einspruch. So kam es denn auch, daß Bubi als einziger unter viertausend Männern satt war, wenn er sich abends in seine Decke wickelte; und wenn der Junge vom Schlafengehen durch die Baracke piff, daß der Wind darin wehte, dann, ich glaube es sicher, vergaßen die Landsler für eine Weile das schmerzliche Ziehen in der Brust, das sie abends anfiel gleichwie der Hunger tagsüber, das schmerzliche, unstillbare Verlangen nach dem verlorenen Zuhause.

Die Tage und die Nächte des Sommers gingen — bis sich plötzlich das Leben im Lager schrecklich veränderte. Ueber die Kleiderläus, dieses üble, winzige Tierchen mit dem hohlen höckerbetränzten Rüssel und dem blutdürstenden Magenpöckchen im durchsichtigen, ovalen Hinterleib, breitete sich das Fleckfieber aus.

Es war im September 1945, als in unserem Lager die Seuche zu wüten begann. Die Tore schlossen sich und schlossen uns von der Welt der Gesunden und Lebenden aus. Sechs Ba-

racken, eine um die andere, wurden geräumt, und jede füllte zweihundert Mann. Zweihundert mit den mörderischen rosa Fleckchen gezeichnete Männer. Ja, ich erinnere mich gut. September 1945 war ein Herbstmonat wie selten einer. Wir hatten die Revierbaracken mit Stacheldraht umzäunt, und die Landsler standen davor und warteten. Sie warteten, bis die Seuche sie erwischte. Die Heimat war fern — fern als je.

Nach zwei, drei Tagen starben die ersten. Die Begräbniskommandos holten sie am Morgen; wir brauchten Platz für die Neuen.

Ja, und unter den Neuen war Bubi, der liebenswerte Schelm, der heitere Strolch, der kleine Kamerad. Er vergaß nicht, uns anzulächeln, als wir ihm einen guten Platz aussuchten; aber das Lächeln war trüb und müd, und sein Gesicht war nicht mehr hell und froh. Am späten Abend rief uns der Großvater zum Zain hinüber, und wir schmuggelten ihn im Dunkeln durch das Tor und in die Baracke. Nachts — mich traf die Wache — saß der Alte bei seinem Enkel, er hielt ihn an der Hand, wie er ihn einstmal gehalten hatte, und flüsterte mit ihm. Großväterliche, gute Worte sicherlich. Ich hätte ihn gerne sitzen lassen; aber der Russenarzt kam oft noch spät in der Nacht und leuchtete mit der Blendlaterne die Pritschen an, und so mußte ich den alten Mann behutsam überreden. Er ging auch, aber es war ihm anzumerken, daß er nicht gern ging. „Morgen abend bringe ich ihm zu essen“, sagte er am Tor.

Am nächsten Morgen brachte er sein Brot. „Mir bleibt es doch im Hals stecken“, sagte er zu uns, und dann neigte er sich über seinen Enkel. „Laß, mein Junge“, sagte er sanft, während er das Brot auf die Decke legte. Und Bubi streckte die Hand aus und brach ein Stück vom Brot und aß es. Immerfort

sah er mit seinen Fieberaugen auf den alten Mann. „Ich muß jetzt gehen“, sagte der Großvater. „Sei brav undiß das Brot. Dann wirst du wieder gesund.“

Am dritten Abend aß Bubi nichts mehr von dem Brot, das der Großvater brachte. Der Alte wandte sich zu mir, seine Augen starrten mich an. Er packte meinen Arm: „Gestern hat er doch gegessen — warum ißt er heute nicht?“

„Ich weiß es nicht“, sagte ich. Ich beugte mich hinab zu dem kleinen Gesicht mit den geschlossenen Augen und strich über die Stirn. Sie war naß vom Schweiß.

„Du mußt gehen“, sagte ich zu dem alten Mann; aber ich sah ihn nicht an. „Vielleicht ißt er morgen wieder.“

Ich sah ihm nach. Vor der Tür blieb er stehen und tastete nach der Klinke, als sei er blind geworden. „Nimm doch dein Brot mit!“ rief ich ihm nach. Aber er hörte mich nicht. In dieser Nacht starb Bubi, er starb ohne jeden Laut. Das furchtbare Ende des Fleckfiebers, die aberwitzige Tobsucht, war ihm gnädig erlassen worden.

Am Morgen kamen die Männer mit der großen Kiste auf dem Karren; aber sie legten den Jungen nicht zu den nackten Toten darinnen. Einer trug ihn auf seinen Armen, als sie sich wieder davonmachten. Sie erzählten mir später, daß sie ein kleines, einzelnes Grab ausgehoben hatten, um Bubi in der Erde zu betten.

So ging also Bubis große Reise zu Ende, die Reise von dem masurischen See bis zu dem kahlen Friedhof des Lagers bei Schaulai mit dem namenlosen, eingeebneten Grab. Von nun an focht ihn nichts mehr an gleich wie seinen Vater auf der fernen Halbinsel Krim. Den Großvater sah ich nicht mehr. Ich weiß nicht, was aus ihm geworden ist.

## Menschenschicksal auf Steinen

Von Arbeit und Kampf

Sprechende Steine. Wahrhaftig, dies ist kein Druckfehler! Wer jemals Gelegenheit hatte, eine besinnliche Stunde auf einem der kleinen und bescheidenen Friedhöfe da und dort in den Strandörfern Pommerns zu verbringen, dem erzählten die Grabsteine die da standen, so manches, was Aufschluß gab über das Wesen der pommerschen Fischer und Bauern. Es waren harte Menschen, die mit starker Faust Ruder, Segel, aber auch den Pflug zu führen verstanden. Daß sie nicht große Worte zu sagen verstanden, das kann und will ihnen niemand verübeln.

Aber die Steine sagten mit ihren einfachen, schlichten, aber aus bewegten Herzen stammenden Inschriften aus, was sich in diesen harten Menschen verbarg. So zum Beispiel die Inschrift auf dem Grab eines Soldaten auf dem Fiddichower Friedhof:

„Der Mann, den hier die Erde deckt, ward oft zum Kampf und Streit der Waffen von Kriegstrompeten aufgeschreckt. Jetzt läßt der Tod ihn ruhig schlafen. Bis einst aus dieser dunklen Gruf, ihn schmetternd die Trompete

## Farben der Trauer

Die „Witfrau“ kleidete sich in Weiß

Der Brauch, in Schwarz zu trauern, ist nicht immer üblich gewesen. Er trifft für die europäischen Länder höchstens vier Jahrhunderte zu. Lange Zeit wurde in Weiß getrauert. Das besagt der Name Witfrau, „weiße Frau“, die wegen des Todes ihres Mannes weiße Kleider trägt. Von allen Hauptfarben war nur grün noch nicht Trauerfarbe.

Bei einigen alten Völkern, so bei den Ägyptern, war gelb die offizielle Trauerfarbe, bei anderen afrikanischen Völkern schrieb der Brauch vor, beim Tode seines Angehörigen in Grau zu trauern. Die alten Chinesen aber legten bei Todesfällen blaue Gewänder an, wieder bei anderen Völkern war braun Trauerfarbe.

Am päpstlichen Hofe wird in Violett getrauert. Das... beim Tode des Papstes die Kardinäle ihre rote Kleidung ab und tragen bis zur Wahl eines neuen Oberhauptes der katholischen Kirche violette Gewänder. Violett war übrigens auch die offizielle Trauerfarbe am Hofe Napoleons I.

Als in Frankreich die schwarze Trauerfarbe aufkam, war sie zunächst dem Adel vorbehalten. Bürgerfrauen mußten in Trauerfällen graue Kleidung tragen. Sie hießen deshalb „Grisetten“. Das Wort hatte also früher eine ganz andere Bedeutung als heute.

In Deutschland war auch einmal rot Trauerfarbe. Das war im 11. und 12. Jahrhundert, galt aber nur für die Ritter und deren Familien.

**Kleine Geschichten von großen Leuten**

Als der Futurismus Mode war, schuf der italienische Maler Russolo für einen römischen Bankier ein Deckengemälde. Er führte das futuristische Werk eines Bekannten vor. Der sagte: „Sehr eindrucksvoll, aber was stellt es denn dar?“

Russolo zuckte die Achseln und antwortete: „Weiß ich? Auf jeden Fall 5000 Lire!“ Der Wiener Musikkritiker Dr. Eduard Hanslick war ein Gegner Wagners. Studenten, die sich darüber ärgerten, machten eines Nachts vor seinem Hause eine heftige Katzenmusik. Hanslick bedankte sich am nächsten Tage in der Zeitung für die interessante Probe Wagnerscher Musik.

Wilhelm Busch war einmal in einer Gesellschaft, in der jemand erzählte, ein berühmter holländischer Maler habe mit einem Pinselstrich ein lachendes Kindergesicht in ein weinendes verwandelt können. „Das dürfte nicht gar so schwer sein“, meinte Busch, „das konnte meine gute alte Mutter mit einem Besenstiel.“

## „Es ist ja nicht so schlimm...“

Die Gehaltserhöhung / Von F. Volker

Frau Kernbach spürte sofort, daß etwas geschehen war. Der Schwung, mit dem ihr Mann seinen Mantel an den Haken hängte, das fröhliche Liedchen, das er trällerte, als er ins Zimmer kam, sein verschmitztes Lächeln — alle die Symptome deuteten auf etwas Außerordentliches hin.

Clemens Kernbach ließ seiner jungen Frau keine Zeit zu Mutmaßungen. Er zog sie ohne ein Wort in seine Arme und gab ihr einen Kuß. Dann sprach er geheimnisvoll: „Rate mal, Liebling, was passiert ist... doch nein, du rätst es ja doch nicht! Stell dir vor: Ich habe Gehaltserhöhung bekommen. Hundert Mark mehr jeden Monat — was sagst du dazu?“

Frau Kernbach sagte zunächst nichts, so sehr verschlug es ihr die Sprache. Aber dann fiel sie ihrem Clemens glücklich um den Hals: „O Clemens, das ist wundervoll, nun brau-

chen wir endlich nicht mehr mit jedem Pfennig zu rechnen und können uns auch etwas Geld auf die Seite legen...“

Zwei Monate nach diesem großen Ereignis habe ich Annette Kernbach besucht, denn sie ist meine Freundin. „Wie geht's euch, Anne?“ fragte ich. „Ach“, seufzte sie, „wir können eigentlich nicht klagen. Wenn nur das Geld nicht immer so schnell zur Neige ginge! Ich verstehe das einfach nicht. Clemens hat vorigen Monat Gehaltserhöhung bekommen — und trotzdem reichen wir nicht hin und her. Ich habe manchmal das Gefühl, daß wir jetzt noch weniger Geld haben als vorher. Manchmal bin ich ganz verzweifelt...“

Und dann kam es heraus. Schon am ersten Abend waren zehn Mark von der Gehaltserhöhung weg gewesen — schließlich muß man so etwas ja begießen! Dann hatte Clemens gesagt: „Du, morgen gehen wir abends mal im Restaurant essen, wie wir es schon lange wollten. Wir können es uns ja jetzt leisten...“ Selbstverständlich kaufte sie nun auch sonst für das Abendessen oft leckere Sachen, von denen sie wußte, daß Clemens sie gern aß — jetzt sollte er es endlich auch so gut haben wie andere Männer. Sie nahm auch nicht mehr wie früher billiges Fleisch, sondern nur noch das beste und teuerste. Clemens seinerseits vergalt es ihr, indem er ihr oft teure Blumen und kleine Geschenke mitbrachte. So ging es weiter. Und immer wurde gesagt: Es ist ja nicht so schlimm, wir haben ja jetzt etwas mehr Geld...  
Erst kurz vor Ende des Monats bekam Annette einen Schreck — an dem Tag nämlich, als sie feststellte, daß sie nur noch einen Zehnmarkschein in ihrem Portemonnaie hatte.

## TROST UND HOFFEN

Hat dich ein bitteres Leid getroffen,  
So laß dich nicht ein doppelt Weh'n,  
Am schönsten pflegen Trost und  
Hoffen  
Im Schweiß der Arbeit aufzulösn,  
Laß heiß ihn von der Stiene tauen,  
Nicht jeder Pfad ist hart und steil —  
Ein gotterfülltes Selbstvertrauen  
Führt dich den sicheren Weg zum Feil

JULIUS HAMMER

Mein Gott, wo war denn das ganze Geld geblieben! Sie hatte doch diesen Monat hundert Mark mehr zur Verfügung gehabt — und jetzt war ihre Geldbörse noch früher leer als sonst... Verzweifelt rechnete sie ihre Ausgaben nach — sie hatten sich doch gar nichts „Großes“ angeschafft und auch nicht gepfaßt! Und was das Schlimmste war. Auch im nächsten Monat erging es ihr nicht anders. Es war, als hätte Clemens überhaupt keine Gehaltszulage bekommen! Und wie hatte sie sich getraut, nun endlich einmal sparen zu können...  
So wie meiner Freundin Annette und ihrem Clemens geht es vielen Menschen. Ein ganzes Jahr oder noch länger warten sie auf eine Gehaltserhöhung und machen Pläne, wie sie das zusätzliche Geld dann am besten verwenden werden. Und wenn dann das „große Ereignis“ eingetreten ist, stellen sie ermüdet fest, daß alle ihre Träume Schäume waren. Sie haben am Monatsletzten nicht mehr Geld als vorher auch.

Anstatt so weiterzuleben wie bisher und den „Mehrbetrag“ wirklich für nützliche und notwendige Dinge aufzusparen, ergreift sie das Hochgefühl, jetzt nicht mehr mit dem Pfennig rechnen zu müssen. „Was tut es denn schon, wenn ich mal fünf Mark mehr ausbebe — wir haben ja immer noch 95 Mark mehr!“ Das stimmt im Prinzip. Aber wenn man zwanzig Mal im Monat so denkt, ist von den hundert Mark Zulage nichts mehr übrig. Anstatt nach einer Gehaltszulage immer mit dem Gedanken zu liebäugeln „Es kommt ja jetzt nicht mehr auf den Pfennig an“, sollte man sagen: „Jetzt müssen wir gerade sparen!“ Nur so wird aus der Zulage ein echter „Mehrbetrag“.

## Mit 72 Jahren durch den „Schwarzen Kontinent“

Fahrt der Abenteuer für 1.250.000 Fr.  
Die gute Idee des Mister Byam

Durch Afrika zog eine seltsame Karawane. Vor zehn Monaten war sie in Kapstadt an Land gegangen. Sie bestand aus 41 Lastwagen und ebenso vielen Wohnwagen „made in USA“, die nicht nur einen Afrikaner, sondern auch einen Europäer an Luxusvillen auf Rädern erinnerten. Gleich einer Schlange wand sich der Zug durch den Schwarzen Erdteil, durch Dschungel- und Wüstengebiete, durch die Stammesritorien friedlicher und kriegerischer afrikanischer Eingeborener, durch Gegenden, in die sich bis dahin kein Autofahrer getraut hatte.

Vor wenigen Wochen erreichte der seltsame Geleitzug nach der Durchquerung des Schwarzen Kontinents die libanesishe Hauptstadt Beirut u. damit die vorletzte Station der Reise.

### Kurz und amüsant

#### Schlagfertig

... ist Winston Churchills Tochter Sarah. Als sie dieser Tage von einem Journalisten gefragt wurde: „Wer möchten Sie sein, wenn Sie nicht Sarah Churchill wären?“, antwortete sie spontan: „Boxweltmeister aller Klassen! Ein handfester Wunsch!“

#### Voreilig

... war das Angebot einer Radiostation in Miami, worin diese erklärte, daß sie vier Pfennig für jede getötete Moskitomücke zahlen würde. Innerhalb kürzester Zeit bekam sie 250.000 Moskitos. Verständlich, daß die Direktion des Senders ihr Angebot bedauert und mit gemischten Gefühlen dem weiteren „Moskito-Segen“ entgegenseht...

#### Lügner willkommen

... sind in dem nach amerikanischem Vorbild in Rom gegründeten Lügner-Klub, dessen Mitglieder sich verpflichten müssen, an einem jährlichen Lügenwettbewerb teilzunehmen, bei dem der beste Lügner den ersten Preis bekommt!

## Auch heute noch Sklavenhandel

Dunkle Geschäfte gewissenloser Südamerikaner

„Wer ist Senor Martez?“ Es ist immer die gleiche Frage, die dem schwarzhaarigen Indianer, dem 55-jährigen Häuptling der Tipas aus Venezuela, im Verhörzimmer der kolumbianischen Kriminalpolizei von Oberkommissar Puchazet vorgelegt wird. Aber Cazzantek, der Häuptling, schweigt. Schließlich erklärt er: „Das ist der Mann, der die Lizenz hat!“ „Welche Lizenz?“ „Die Lizenz zum Ankauf billiger Arbeitskräfte für die kolumbianischen Bergwerke und die venezuelanischen Erdölgesellschaften!“

Die Kriminalisten blicken sich an. Es gibt weder eine Lizenz noch einen ihnen bekannten Senor Martez, der billige Arbeitskräfte „ankauft“ dürfte. Häuptling Cazzantek, der in gutem Glauben handelte, wird im bevorstehenden ersten Sklavenhändlerprozeß Kolumbiens mit einem blauen Auge davonkommen. Anders steht es mit zwei Kolumbiern, einem Chilenen, zwei Venezuelanern und vier Arabern. Sie haben sich des Sklavenhandels schuldig gemacht.

Bevor es aber zum Prozeß gegen die Sklavenhändler Kolumbiens kommt, soll der verschwundene „Boß“ des Ganzen, Senor Martez, gefunden werden. Er ist wohl einer der skrupellosesten Sklavenhändler der Neuzeit. Auf die Schliche kam ihm die kolumbische Bergwacht, als sie bei Bucaramanga in einem verlassenem ehemaligen Silberschacht 14 Leichen verhungertes Indianer und zwei vor dem Einstieg lauernde „Sklavenwächter“ entdeckte, Indianer des Tipas-Stammes aus Venezuela. Die festgenommenen Wachen ver-

rieten, daß die Verhungerten beim letzten Sklaventransport zurückgelassen worden waren, da sie sich als zu schwach für schwere Arbeit erwiesen hätten. Die Indianer sagten weiter aus, daß monatlich einmal ein Sklaventransport aus dem Gebiet östlich Bucaramanga käme. „Ihre Leute“, die Tipas-Indianer, nähmen unter Führung des Häuptlings Cazzantek Angehörige anderer Indianerstämme gefangen und schleppten sie im regen Grenzverkehr aus der venezuelanischen Wildnis am Orinoco durch die Cordillere von Merida auf kolumbianisches Gebiet bei Bucaramanga. In einem Versteck warteten dann Senor Martez und seine Helfer und empfingen die Sklaven zum Weitertransport auf Lastkraftwagen.

In dem beschriebenen Versteck, einem kleinen zerklüfteten Tal, konnten lediglich die jetzt ihrer Anklage harrenden Beauftragten des berüchtigten Senor Martez gestellt werden. Sie sagten aus, daß die „Versorgung“ mit indianischen Sklaven aus Venezuela und Kolumbien bis in den Nahen Osten reiche. Die meisten kämen jedoch in den Hafen von Barranquilla, wo sie von verschiedenen Schiffen als „Auswanderungsarbeiter“ nach Porto Cabello in Venezuela zurückgebracht würden. Eingeschüchert, im Falle einer Aussage oder der Flucht getötet zu werden, ließen sich die Indianer als „ordentliche Arbeitskräfte“ im Erdölgebiet Venezuelas und zum Teil auch in die Buntmetallbergwerke Kolumbiens vermitteln. 50 Prozent ihres Lohnes zahlte sie an die Sklavenorganisation.

„Mit meinem Wohnwagen“, so verkündete er, „können selbst Menschen die das Pensionierungsalter hinter sich haben, durch bisher fast unerforschte Teile der Erde reisen.“ Billig war das Abenteuer freilich nicht, denn jeder, der sich Byam anvertrauen wollte, mußte 25.000 Dollar investieren. Der unternehmungslustige Geschäftsmann hatte sich indes keineswegs verrechnet. Er bekam eine ganze Reihe von Zuschriften. Pen-

sionäre der oberen Einkommensklassen, die das Gefühl hatten, sie hätten über dem Geldverdienen vergessen, das Leben zu genießen und die Welt kennenzulernen, drängten sich förmlich danach, mit von der Partie zu sein. Wally suchte sich die Bewerber aus, die ihm am besten geeignet schienen. Nach monatelangen Vorbereitungen begann die Fahrt ins Ungewisse.

Byam hatte zwar an alles gedacht, die Fahrt war bis in die letzten Einzelheiten durchgeplant, aber immerhin, Afrika hat die unangenehme Eigenschaft, allzu oft sämtliche Berechnungen über den Haufen zu werfen. Jeder der Wohnanhänger ist mit einer Küche, einer Dusche, einem WC, Kühlschrank, Heizung und anderen Annehmlichkeiten ausgerüstet.

Dennoch war die Reise kein reines Vergnügen. Von Kapstadt bis Addis Abeba brachen mehr als zwei Dutzend Achsen. Oft mußten die Teilnehmer der Fahrt aussteigen, um die Straße zu reparieren, damit sie mit ihren schweren Lastwagen und Anhängern passieren konnten. Fast zehn Anhänger fielen vor dem Erreichen des Zieles aus. Die „Beatzungen“ wurden von den anderen übernommen.

In Belgisch-Kongo wurde die Karawane von einem Eingeborenentamm begeistert begrüßt. Leider stellte sich sehr schnell heraus, daß die Begeisterung auf einem Irrtum beruhte, denn die Schwarzen, die den Fremden zjubelten, glaubten,

die keinen Hehl daraus machen, daß sie die Schrecken der beiden letzten Weltkriege und der deutschen Besatzung noch nicht vergessen haben.

„Haus Doorn“ liegt in einem 150 Morgen großen Park. Es unterscheidet sich kaum von den vielen Villen, wie man sie in den Außenbezirken fast jeder holländischen Stadt findet. „Keimzelle“ war eine befestigte Burg aus dem 14. Jahrhundert. Sie gehörte dem Bischof von Utrecht. Nach der Reformation ging sie in den Besitz des Junkers Reynier van Golstein über. 1780 ließ der derzeitige Besitzer die frühere Burg völlig umbauen. Seitdem hat das Gebäude zwar mehrmals den Besitzer, nicht aber sein Gesicht geändert.

Nachdem der Kaiser Wilhelm II. abgedankt und in Holland ein Asyl gefunden hatte, sah er sich nach einem eigenen Wohnsitz um. Die Wahl fiel auf „Haus Doorn“. Vor nunmehr 40 Jahren bezog er sein neues Heim. Auf Grund einer Vereinbarung mit der damaligen deutschen Regierung durfte er einen Teil seiner Möbel aus den kaiserlichen Schlössern in Deutschland nach Holland bringen lassen.

Wilhelm II. hat „Haus Doorn“ sehr geliebt. Als er im Juni des Jahres 1941 starb, wurde er auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin im Park des Anwesens zur letzten Ruhe gebettet. Das Mausoleum, ein schlichtes Bauwerk, wurde an einer Stelle errichtet, die er dafür bestimmt hatte.

Im vergangenen Jahr kamen fast 100.000 Besucher zum „Haus Doorn“. Nahezu 80 Prozent von ihnen waren Deutsche. „In früheren Jahren“, sagt Herr van Barneveld, „war der Anteil der Deutschen wesentlich geringer.“ Er führt das steigende Interesse darauf zurück, daß man von Doorn aus gesehen jenseits des Rheines mehr Abstand zu der Vergangenheit gewonnen hat, während das historische Interesse zunahm.

Ganz gleich, wie man zur Monarchie und zum letzten deutschen Kaiser stehen mag, „Haus Doorn“ ist sehenswert. Die einzelnen Räume sind angefüllt mit Erinnerungsstücken und Kostbarkeiten, deren Wert nicht abzuschätzen ist. Da ist das Eßservice aus purem Gold — ein Geschenk des deutschen Volkes — da sind die Orden, deren Diamanten allein ein Vermögen darstellen, da sind kostbare Gobelins und Bilder namhafter Meister. Kunstwerke aus Porzellan, Silber und Gold.

„Hier“, sagte der Führer bei der Besichtigung des Rauchzimmers, „sa-

sie seien ein Vortrupp der belgischen Soldaten, die ihnen im Kampf gegen ihre Feinde helfen würden. Ein paar Tage und etwa 100 Kilometer weiter warteten die Krieger des Nachbarstammes mit Speeren und Giftpfeilen bewaffnet auf die Karawane. Erst nach einer Stunde langen Palavers gelang es Byam, den Irrtum aufzuklären und ein friedliches Geleit auszuhandeln.

„Es war furchtbar aufregend“, sagte einer der Teilnehmer nach der Durchquerung Afrikas. „Ich habe nie gewußt, wie spannend so eine Reise sein kann. Wir haben echte afrikanische Medizinmänner gesehen, Löwen brüllen, Schakale heulen und Aasgeier krächzen hören. Ich bin froh, daß ich das alles gesehen und gehört habe. Erst heute weiß ich, was ich alles im Leben versäumt hatte.“

Unter den Teilnehmern waren 22 Kinder, und dennoch war das Durchschnittsalter der Expeditionsmitglieder 62 Jahre. Wally Byam wollte den Beweis erbringen, daß ältere Menschen, die schon lange die Grenze des Pensionierungsalters überschritten haben, zu Dingen fähig sind, die man heutzutage nur den jüngeren zutraut. Dieser Beweis ist ihm vollauf gelungen. Er plant bereits eine neue Reise durch Asien. Ein nicht geringer Teil seiner „Kunden“ hat sich bereits entschlossen, auch diese Expedition zu wagen, darunter auch der älteste, ein rüstiger Herr von 72 Jahren.

Als der Kaiserglanz erlosch  
Vor 42 Jahren zog Wilhelm II. ins „Haus Doorn“ Erinnerungen werden wach

## Als der Kaiserglanz erlosch

Vor 42 Jahren zog Wilhelm II. ins „Haus Doorn“ Erinnerungen werden wach

den Kaiser und seine Herren nach dem Essen zusammen. Die Damen vertrieben sich im angrenzenden Raum die Zeit.“ Er, der selber jahrzehntelang im Dienste des Verbannten stand, kennt die Bedeutung eines jeden Ausstellungsstückes, seine Geschichte und die Rolle, die es für den einstigen Besitzer spielte. Für ihn, so hat man das Gefühl, ist „Haus Doorn“ mit allem, was dazu gehört, ein Stück seines Lebens. Er wundert sich immer wieder, wie wenig die jüngeren Besucher aus Deutschland von Wilhelm II. wissen. „Manche von ihnen“, so sagt er, „wissen nicht einmal, wer Wilhelm II. war.“

Ein holländischer Reporter, der ergründen wollte, wie die Deutschen sich in einem solchen Museum benehmen, mischte sich unter die Besucher. Er beobachtete die Reaktionen der einzelnen Männer und Frauen. „Gibt es in Deutschland noch viele Monarchisten?“ fragte er. Man sah es ihm an, daß er enttäuscht war, als er hörte, daß die Zahl wohl sehr gering sei, jedenfalls keineswegs größer als in jeder anderen Republik, die einmal eine Monarchie war.

„Haus Doorn“ ist ein Stück deutscher Vergangenheit. Die meisten Gäste, die es eilig haben, und von denen gibt es sehr viele, bewundern die Schätze des Museums, finden aber nicht die Zeit für den Umweg zum Mausoleum, dessen Türen sich nur den Familienangehörigen des letzten deutschen Kaisers öffnen.

Nachdenklich verläßt man das Haus im großen Park, in dem ein Heer von Enten schnatternd über den Rasen zieht. 1941 starb der Kaiser. 19 Jahre sind keine lange Zeit, und doch ist Wilhelm II. für viele kaum mehr als eine blasser Erinnerung.

## Unterwasserjagd auf Königsschatz

Die Pariserin Nicole Blancherie will ein Abenteuer fortsetzen, das schon vor Jahrhunderten von den kühnsten Seefahrern begonnen worden ist: die Suche nach dem Schatz der Königin von Saba. Am 15. Mai wird Nicoles Expedition von der Balearen-Insel Mallorca aus starten. Ziel ist das Land Punt, von dem niemand weiß, wo es liegt. Nicht einmal Nicole Blancherie, die sich seit Jahren dem Studium aller erreichbaren Unterlagen über den Schatz der Königin von Saba widmet.

Schon viele haben nach diesem geheimnisvollen Land gesucht, von

dem die Chroniken berichten, hier die Königin von Saba ihr Reich aufbaute und ihre Edelsteine aufbewahrt haben sollte. Es muß in der Nähe des ehemaligen Königreichs Saba im Arabien — das haben sich immer wieder unternehmungslustige Schatzsucher gesagt, die Südarabien und die gegenüberliegende Küste Ostafrikas genüberliegende Küste Ostafrikas suchen. In keiner Ueberlieferung ist die geographische Lage von Punt aufgezeichnet. Jeder sucht es anders. Und Nicole Blancherie sucht es vor der afrikanischen Küste am Grund des Meeres.

„Es war furchtbar aufregend“, sagte einer der Teilnehmer nach der Durchquerung Afrikas. „Ich habe nie gewußt, wie spannend so eine Reise sein kann. Wir haben echte afrikanische Medizinmänner gesehen, Löwen brüllen, Schakale heulen und Aasgeier krächzen hören. Ich bin froh, daß ich das alles gesehen und gehört habe. Erst heute weiß ich, was ich alles im Leben versäumt hatte.“

Unter den Teilnehmern waren 22 Kinder, und dennoch war das Durchschnittsalter der Expeditionsmitglieder 62 Jahre. Wally Byam wollte den Beweis erbringen, daß ältere Menschen, die schon lange die Grenze des Pensionierungsalters überschritten haben, zu Dingen fähig sind, die man heutzutage nur den jüngeren zutraut. Dieser Beweis ist ihm vollauf gelungen. Er plant bereits eine neue Reise durch Asien. Ein nicht geringer Teil seiner „Kunden“ hat sich bereits entschlossen, auch diese Expedition zu wagen, darunter auch der älteste, ein rüstiger Herr von 72 Jahren.

## Auf Gerichtsbeschluss operiert

Ein Beschluß des Obersten Gerichts von Kanada rettete einer 27-jährigen das Leben, die vor einer schwierigen Herzoperation stand. Der Vater hatte die Zustimmung zum Eingriff verweigert, den er — aus finanziellen Erwägungen — ungerechtfertigt hielt. Mutter und Arzt drangen auf baldige Ausführung der Operation, von der das Leben des Kindes abhing. Da der Vater im Falle des Nichtgelingens den Arzt für die Folgen verantwortlich machte, wirkte die Mutter den Gerichtsbeschluss. Er ordnete die Operation, die Uebernahme der Koster durch den Vater an.

## Geschäfte mit der Gutgläubigkeit

Es erscheint fast unglaublich, welchen Praktiken gewissenlose Verkäufer heute zu Werke gehen, ihre Mitmenschen zu prellen, skrupellosesten sind wohl die „Halbmittelschwinder“, die mit der Arglosigkeit und der Gutgläubigkeit bester Käufer Geschäfte machen.

Im Bundeskriminalamt in Westfalen gibt es eine besondere Abteilung, die sich mit dem Heilmittel-Schwundel befaßt. Ein großzügig gelegte Vergleichssammlung ermöglicht es den Beamten jederzeit, Ergüssen oder Kräutern sofort auf Echtheit zu prüfen.

Könnte der Laie einmal bei einer solchen Untersuchung einen durchs Schlüsselloch werfen, so würden sich ihm wahrscheinlich die Haare sträuben: Die Quacksalber der letzten Jahrhunderte könnten den heutigen „Wundermittel-Kundigen“ allerhand lernen. Denn Herr X oder Frau Y an der Tür zu preisen, ist nicht selten primitivster Eigenfabrikat.

So entpuppte sich kürzlich ein hoher Preis verkaufte Rheummittel als simpler Tee, eine als „ter Blutwurzel“ angepriesene Pflanzigkeit, in der es rot und gelblich voll schillerte, als gewarbtetes Wau-

## Essen Sie Bücklinge gekühlt?

Verspeisen Sie Bücklinge oder Raie direkt aus dem Kühlschrank? Das ist falsch! Die Kälte zerstört das Aroma von Räucherfischen. Sie wissen, wie gut ein Aal frisch aus dem Netz schmeckt, noch lauwarm. Läßt man das Wasser im Munde zusammen? Dann nehmen Sie den Bückling oder den Bückcheral eine halbe Stunde vor dem Essen aus dem Kühlschrank und lassen ihn dann zehn Minuten in den vorgewärmten Backofen. Dann sind Duft und Aroma wieder da.

## Kanadisches Volksflugzeug

Kanada bringt ein zweites Volksflugzeug heraus, das nur 1000 Dollar kostet. Der Rumpf der Maschine ist im Verhältnis zu den Flügeln sehr dick und behält bergt einen Vierzylinder-Motor mit 180 PS. Die Luftschräube ist wie bei Hubschrauber horizontal angebracht, doch kann die Maschine nicht an der Luft stehen. Der Benzinverbrauch soll niedrig sein.

# ST

Die St. Vithar  
diesmal, den  
und Spiel! „F

Signatur 133

## Plötz zwisch

Chinesische  
Mc

## FDP-1

BONN. Die vierte, gebildete Regierung einandergebrochen. Der fünf liberalen Ministerkabinett nun ge den Forderungen d ten stattzugeben u umbildung ohne A Strauss vorzunehm Minderheitsregierung. FDP jedenfalls ist Koalition mit der C erchnet sich ein falls Verteidigungs sächlich aus der Res sen wird. Ein Zusar mit den Sozialdemo schlossen sein, da d len allzu rechts ste Bundeskanzler A Zeit zum überlegen mission der fünf erst dann effektiv, despräsidenten ange präsent Lübke & Asien-Reise und i Dezember zurückert schenzeit bleiben d Amt, es darf aber b sie an den künftige teilnehmen werden. Politische Beobad daß der Bundeskan:

## Zusami Organisieren Probl

ALGER. In sein sprach sich Minister für die Zusammena aus. „Man sagte, diese gegne Schwierigkeit ist arbeitsreich und bleme stellen sich glaube aber, es gib darauf deutet, daß gefährdet ist“, sagt Außerdem bestünde stehenden Hinderni räumen. Die franzö s handlungen über d den in diesen Tage Ben Bella wandte gerischen Wirtschaft bemerkte in diesem wird von drakonisd von Verstaatlichung von ist jetzt keine F die bestehenden Un wie möglich ihre I nehmen.“ Anschließend bett sident, es werde e schäftssektor gesch lebenswichtige Teile gegliedert würden: und gewisse Teile Nähere Angaben e Bella nicht. Es wür staatlichen Wirtsch en die staatliche Garantie darstelle. solchen Unternehm heitlich sein und a Staat nicht immer in solchen Unterne Was den wirtsch anbelangt, erklärte